



Heiliges Tag-Buech/ Das ist/ Betrachtungen Von den lieben Heiligen Gottes

auff alle Tag deß gantzen Jahrs hindurch/mit angehengtem kurtzen
Begriff/ deß Lebens eines jeden Heiligen/ so selbigen Tag fallt. Sambt
Beyfügung der Betrachtungen auff alle bewegliche Fest/ und Sonntäg deß
Jahrs

Jn sich haltend die sechs letztere Monat deß Jahrs

Grosez, Jean Etienne

Dillingen, 1686

November.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60643)

gem Tag zu Gemüth seyn / an welchem Gott
deine Lasterthaten den Menschen und Engeln
für Augen legen?

§. 3. Urtheile keinen Menschen auß den äußer-
lichen Gebärden / dann solches betrüget zu mehr-
len. Es kan leicht geschehen / daß dir der all-
mächtigste für hoffärtig vorkomme. Gedenke
stehet es zu / die innerste Gehaimnussen unser-
zens zu durchsuchen. Lege alles vil mehr zu den
sitten auß / dann also woltest du / daß auch mit dir
schehe. Schließlich ist das nützlichste Urtheil
ches du über dich selbstest fallest: lasse dich mit
derer Zahl finden / von welchen der H. Cyrillus
Damnant foris, quod intus operantur; in publi-
cusatores, in occulto rei. Sie verwerffen
außen dasjenige / welches sie in sich selbst
begehen; seyn anderer öffentliche Ankläger
ihrem Gewissen aber überzeigte Sünder.

Flicke die Gleisnerey.

Bette für Bekehrung der Gleisner.

Gebeet. wie in voriger Betrachtung.



NOVEMBER.

I. Wintermonat.

Das Fest Aller Heiligen.

Sie Heilige Gottes haben durch ihren Glauben
Reich dieser Welt überwunden; haben die Gerech-
tigkeit geübet / und also den versprochenen Lohn
halten. Hebr. 11.

Bonifacius Pabst ware der erste / so das Fest aller Heiligen hat eingefetzt / als er nämlich den Tempel / so allen falschen Götteren zugeweyhet ware / in ein Christliche Kirchen Gottes Mutter / und allen lieben heiligen Martyrer verändertet hat. Gregorius der Vierte hernach machte Anstalt / daß an solchem Fest-Tage nicht allein die H. Martyrer / sonder alle Himmels-Inwohner zugleich solten verehret werden. So dann geschehen im Jahre 844.

Betrachtung

Über das Fest Aller lieben Heiligen.

§. 1. Das Leben der Heiligen Gottes ware voller Mühseligkeiten: dann sie seyn entweder von den Tyrannen verfolget / und grausamblich gemarteret / oder von Gott selbst / umb sie also zu grösserer Heiligkeit zu bringen / angefochten worden / oder haben ihren / wiewol unschuldigen Leibern freywillig aufgenommene grosse Plagen angethan. Willst du ihnen nachgehen: sihe allda ist der Weeg / welchen sie gewandelt. Folge solchen grossen Seelen unerschrocken nach / sie haben einen eben so empfindlichen Leib / obwol ein grösseres Herz / als du gehabt. Non naturæ præstantioris fuerunt, sed observantia majoris; nec vitia nesciêrunt, sed emendârunt. S. Ambr. Sie waren nicht stärker von Natur / aber beflissner in Obsicht auff sich selbst: haben umb die Laster eben sowol gewüßt / als wir / aber solche emsiger geflohen / oder doch verbessert / als wir.

§. 2. Demeldte Heilige waren doch bey allem
 & v
 ihrem

ihrem Leyden allezeit wol vergnügt / ja noch
den voll / dann die Göttliche Tröstungen / mit
ihr Seel erfüllet war / hat den meisten Schmerz
der Leiber gemildteret / wo nicht gar hinweg
men. Sihe sie an entweder auff öffentlichen
Bühnen gemartyret / oder verborgen in ihrer
me; so wirst du sie finden / daß sie in diser gantzen
her-Väch / von himmlischen Trost entspringen
von sich geben: jene aber / auch mitten in den
tenden Flammen nur lachen. Dann also frey
ist Gott / daß er die völlige Vergeltung
Himmel vorbehaltet / dessen Vorgeschmack
auch in diesem Leben uns verkosten lasset.

§. 3. Wann sie nun so grossen Trost auch
sem Leben empfangen / welches das Orth ih
lends / und der Kampffplatz ihres Streits ist /
grosse Freuden dann werden sie in dem Him
ben / welches ihr Vatterland / und triumph
Einzugs-Orth als eigen ist? Allda werden
niessen alles dessen / was ihr Herz wünschen
langen kan / in dem sie Gott ein unendliches
besitzen werden: allda wird entgegen in Er
der jenigen Ungelegenheiten die wenigste nicht
deren wir in diesem Leben mit so vielen über
werden. Höre was sie dir auff die Erden von
hohen Himmel herab durch Euf. Emilian. jure
Non hinc quaras, quod nullus Sanctorum ob
quod nec CHRISTUS hinc invenit. Suche
sprechen sie / in diesem Leben / was alle
allen Heiligen keiner / ja CHRISTUS selbst
nicht gefunden.

Nachfolung der Heiligen G. Dites.
Bette für die Christliche Kirchen.

Almächtiger / ewiger G. Ott / der du uns verlyhert
hast / aller deiner Heiligen Verdiensten auff eis
nen Festtag zu begehen / wir bitten dich / auff daß du
uns den verlangten Ueberfluß deiner Versöhnung
durch Vermehrung der Fürbitter gnädiglich mit
theilest. Durch 2c.

2. Wintermonat.

Die Gedächtnuß der Abgestorbnen.

Seelig seyn die jenige Verstorbne / welche in dem
H. Ern sterben. Apocal. 14.

Es hat auff ein Zeit ein heiliger Einsidler ei
nem Religiosen / so auß Franckreich gebürtig /
auffgestossen ; disen hatte er gebetten / er wolte
Odiloni, Abbt zu Cluniac, anzeigen / wie daß sich
die Teuffel über alle massen beklagten über ihne / daß
durch sein Zuthun so vil Seelen auß dem H. Feuer
errettiget wurden. Difes nach dem der H. Abbt ver
nommen / hat er angeordnet / daß in allen Klösteren
des Ordens den nach Aller Heiligen / nächstfol
genden Tag / als den anderen des Novembers / man
das Gebett für die arme leydende Seelen anstellen
solte. welches dann diser H. Mann anfänglich für
seinem Orden allein angestellet / hat nachmahlen der
P. Abbt in der gansen allgemainen Kirchen zu halten
befohlen.

Bez

Betrachtung

Von den lieben armen Seelen in der
Fegfeuer.

§. 1. Solche heilige Seelen erleyden
dem Fegfeuer die Peyn der Veraubung der
Gottes/ dann dero sie/ so lang sie sich
chem Orth befinden/ beraubet seyn. Ach wie
Entscheidung von Gott ihne so schmerzlich
höchster Wunsch und Verlangen stehet dahin
sie sich mit Gott/ ihrem Endzweck/ veraini-
gen/ und dieses/ sowol von der Natur/ als
Gaben dahin angetrieben; doch müssen sie
behren: Und welches ihnen den Schmerz
empfindlicher macht/ ist dieses/ daß sie sehen
solcher Aufschub rühre nur umb etlich beg-
kleiner Fähler her/ welche sie in Mißbrauch
schöpfen in diesem Leben begangen haben. Du
dich durch deine Bußwerck / sie von so
Stand zu erlösen.

§. 2. Neben angezognem höchsten Schmerz
empfinden sie über das die erschreckliche Peyn
so streng-brennenden Feuers / welches eben
milder ist / als mit welchem die Verdammte
Höllten selbstn gequälet werden/ angesehen
den Orthten/ die Strenge des Feuers betreffend
Fein Unterscheid findet; ausser daß die elende
dammte solche ohne auffhören ewiglich / die
Seelen aber auff ein von Göttlicher Gerech-
ihnen bestimpte gewisse Zeit zu erdulden haben
aber magst du ihnen mit deinem Gebett/ Bitten
Allmosen geben umb merklich verkürzeten.

Du wol solche Lieb deinen Elteren / die etwan deinetwegen all'dorten leyden / deinen Befreundten / deinen Brüdern in CHRISTO, so dich mit blutigen / ja feurigen Zähren umb solches biten / abschlagen können? Beynebens aber gib auch acht / auff dein selbst aigne Schanz; thue dich in jenigem Leben / damit du nicht gezwungen werdest / vil Jahr in diesem erschröcklichen Feuer zu bringen.

§. 3. Bey allen disen unbeschreiblichen Schmerzen seyn doch solche heilige Seelen wol zu friden / Bedenckung daß solches der gerechte Willen Gottes sey / so in ihnen erfüllet wird: ja recht von der Sach zu reden / so ermanglet ihnen nicht an Ursach / sich auch zu erfreuen / all die weilen sie eines thails sehen die Höllen / deren sie entgangen / anderen thails aber den Himmel / dessen sie versicheret / und solchen mit nächster Gelegenheit anzutretten gewertig seyn. Ihr Christen Menschen / lehrnet von diesen heiligen Seelen / wie ihr in diesem Leben eure Betrangnußen Gedultig übertragen solt; leydet mit gleicher Gedult / und Hoffnung auff Gott / wie die Arme Seelen des Feuers. Domine in hac purgatione, ut post hanc vitam igne purgatorio non sit opus! S. Aug. Ach Gott / reinige mich in diesem Leben / daß ich in dem andern des Reinschmens durch das Feuer nicht mehr vonnöthig habe!

Andacht gegen den Armen Seelen des Feuers.
Bette für die Seelen des Feuers.

Ges

Gebett.

Berleyhe Allmächtiger Gott/ Erschaffte
Erlöser aller deiner recht glaubigen Diener
Dienerinnen/ Verzeihung ihrer Sünden/ und
sie durch andächtige Fürbitt/ die Vergebung
die sie allezeit gewünscht haben/ erlangen
Der du lebest etc.

3. Wintermonat.

H. Marcellus Bischoff.

Seelig seyn diejenige/ welche ihr Gewissen
Wercken nicht verdammet. Rom. 14.

Lesware der H. Marcellus, Bischoff
Lris / nicht minder an Grösse seiner
thatten/ als Höhe seiner Tugenden beruht
ein ganz gliendes langes stuck Eysen hat er in
Handen getragen/ ohne daß er darvon verlegt
den. Ein anders mal hat er Wasser in
und widerumb Wasser in Balsam verändert
nem Vorfahrer in dem Bistumb Prudentio
er selbst Bischoff worden / hat er die
Red wider gebracht. Einer ungeheur
Schlangen/ welche täglich zu dem Grab eines
brecherischen Weibs-bilds zu kommen pflegte
er gebotten / allda nicht mehr zu erscheinen /
hat ihme gehorsambet. Hat gelebt um
Jahr 450.

Betrachtung

Von gutem/ und bösem Gewissen.
§. 1. Kein Freud / noch Vergnügen
sich in der ganzen Welt / welche möge vergnügen

werden mit derjenigen / so ein gutes Gewissen empfindet. Wann du solche Freud in dir füllest / so wird kein Peyn / noch Marter mögen erdacht werden / welche dich betriben möge : entgegen aber / wann du dero beraubt bist / wendest du dich auff was für ein Seitten du wöllest / so wirst du niemahls ein rechte Freud empfinden. Wann du schon fälschlich sollest angeklaget werden / so stehet dein gutes Gewissen da / und entschuldiget dich : und dessen Zeugnuß wird mehr Trost bringen / als wann die ganze Welt für dich gut spräche / beyneben aber das Gewissen dich eines anderen überweiset.

§. 2. Entgegen aber züchtiget kein Scharpfschneidender so schmerzlich / als das böse Gewissen einen Sünder peyniget. Dises ist der Anklager / dises der Zeug / dises der Richter / und Hencker zu gleich : es beklaget / und überzeuget den Straffmässigen ; es verdammet und züchtiget den Schuldigen : auff was er in Welchen er sich immer wendet / find er ihne auff dem Hals. gehe er hin / wo er will / tragt er sein Höll auff dem Rücken / und in dem Busen. Es hat die hochheit der Personen nicht das wenigste an sich. Es hat angefallen Theodoricos, gegaisert Nerones, gepeiniget Herodes, und hat sie mitten unter ihrer Leib-wacht Zitterend gemacht. Nichts mit welchem es sich besänfftigen lasse / es wird dir nicht in die Gruben nachgehen / wofern du dich des Gewichts / mit dem es trucket / nicht entschitten wirst.

§. 3. Aber solch böses Gewissen stirbt mit dir nicht ab / sonder folget dir auff dem Fuß bis zu dem ewigen Richterstul Gottes nach / vor disem verflagt /

flagt / und beschämt es dich. Ja so gar bist du
 Höllen steigt es mit dir hinab. Der größten
 nen eine so die Verdambte empfinden / ist der
 des nagenden Gewissen / welcher in Ewigkeit
 sterben wird. Verlangest du nun solchem
 gehen / so handle in dem Leben nicht wider
 wissen: gibe acht / in was Sachen es dich / als
 dig / angebe / und thue ihm genug / so wird
 diesem / noch jenigem Leben etwas seyn / so dich
 betrüben mögen. Nihil iucundius est, nihil
 bonâ conscientia: premat corpus, trahat mundus
 reat diabolus, illa erit securo. S. Bern. Nichts
 digers / nichts sicherers ist als ein gutes
 wissen: lasse den Leib quellen / die Welt
 sich ziehen / den Teuffel erschrecken / wolle
 doch allezeit in voller Sicherheit stehen.

Erforschung des Gewissens.

Bette für die Sünder.

Gebett.

Verleyhe / Allmächtiger Gott / auff daß
 S. Beichtigers und Bischoffs Marcelli
 würdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht
 Seeligkeit. Durch 2c.

4. Wintermonat.

S. Carolus Borromæus.

Ich erkenne deine Werck / deinen Glauben
 Lieb / dein Hülf / gegen den Armen / und
 Apocal. 2.

Er S. Cardinal / und Mayländische Erz-
 Bischoff Carolus Borromæus hat sich von
 Jugend auff gang G. Ott ergeben. Auff ein-
 mal hat er so vil unter die Armen aufgethailt / als
 er auß einem verkaufften Fürstenthumb geleset.
 Sich selbst hat er in Gefahr des Lebens gesetzt /
 damit er denjenigen / so mit der Pest behafft waren /
 beybringen kunte. Den tausent Arme hat er er-
 halten / so lang die grosse Hungers noth gewehret /
 und damit er mit solchem heiligen Liebs-
 Werck auß-
 gehen kunte / hat er sein Silbergeschmeid / auch
 seine köstliche Kleinodien verkauffet. Jährlich hat
 er sich 8. Tag seinen Geschäften entzogen / und ist
 solche Zeit den Geistlichen Übungen obgelegen. Ist
 endlich in dem Jahr 1584. auff einem Harnett
 außklayd ligend Heilig gestorben.

Betrachtung

Über das Leben des S. Caroli.

§. 1. Dises Heiligens Liebe / ergosse sich über alle
 Nothdurfften beydes sowol Geistlich als Leibliche
 deren so in seinem Erz-Bistumb sich befanden. Er
 hat Spitäler von Grund auffgerichtet / geistlichen
 Ordens-Leuthen Klöster gestiftet / der studirenden
 Jugend Unterkommen verschaffet. Denen Armen
 legte er die Hauptstuck Christlicher Lehr selbst auß /
 und hörte ihre Beichten an. Wie klein herent-
 gegen / und eng ist dein Gemüth / der du dich in
 den Schrancken dir allein selbst gutes zu thun in-
 halttest; ja so gar gehet dein maiste Sorg allein auff
 den Leib / ohne daß du dich deiner armen Seelen be-
 kümmere. Du sollest wissen / daß alle deine Reich-
 thum.

Thumben/ welche du als einen anheimischen
Gögen anbettest/ dir keinen anderen Nutzen
fen werden / als wann du sie verachtest/ und
der Lieb CHRISTI willen / unter die Arme auf
lest. *Divitiæ pauperem faciunt, si diliguntur
tem, ac beatum, si pro CHRISTO negliguntur.*
eric. Abb. Wann man die Reichthum
unordentlich liebet / machen sie einem
Reich aber machen sie alsdann / wann
umb CHRISTI willen verachtet werden.

S. 2. Die Lieb zu dem heiligen Gebett hat
hohen Prælaten also starek an GOTT angeht
daß man ihne bis in die acht Stund verharret
einander in solchem zu Zeiten gefunden hat.
ein Zeit hat wehrendem seinem Gebett ein
Mensch ein Pistol auff ihne loß gebrent/ doch
es ihne durch solche Lebens-Gefahr in seinem
bett weitere Verhindernuß nicht verursacht
er von solchem auffgesprungen / umb den
welchen seine Bediente Handfest machen
zu erledigen/ und ihm Freyheit durch zu geben
machen. O grosser Heiliger / wie ist unter
so weit anders! als daß deine / beschaffen! die
diste Mucken machet uns darinnen zerstrüt
solches abzubrechen. Wurdest du / mein
auch also leicht deinem Todtfeind nachgesch
ben?

S. 3. So vil er nun Lieb gegen GOTT
seinem Nächsten gehabt / also vil heilige
hate er gegen sich selbstien. Dessen geben
sein strenges Fasten / in deme er sich stattig
seine harte Fasten/ mit welchen er sich ge
C

Seine zu Fuß abgelegte Bahlfarten / mit denen er
 sich ermattet : seine rauche Bus-Kleider / welche er
 angetragen / und zwar daß letztere so gar bis in sei-
 nen Todt. Wie haltest du herentgegen deinen Leib?
 Dieser so zart aufgezogene / und mit so grosser Men-
 ge der wichtigsten Geschäften überladne Fürst hat
 gleichwol solch Strengheiten nicht auffer obacht ge-
 lassen / von welchen du so grosses Abscheuen tragest.
 Was wirst du ihme einest an jenigem grossen Ge-
 richts-Tag antworten / wann er dich durch seinen
 heiligen Lebens-Wandel anklagen wird?

Ube dich in der Lieb.

Bette für die gesambre Cardinal.

Gebett.

Beschütze / O Herr / durch stätte Fürbitt deines
 H. Beichtigers und Bischoffs Caroli, deine
 Kirchen / auff daß / gleichwie ihne sein sorgfältige
 Aufsicht über sein anvertraute Herden hat Glorwür-
 dig gemacht / also auch wir durch dessen Zuethuen /
 allezeit in der Lieb gegen dir inbrünstig werden.
 Durch ic.

3. Wintermonat.

H. Zacharias.

Demjenigen / welcher schon hat / wird man noch
 mehr geben / und er wird überflüssig haben / von
 demjenigen aber / welcher es nicht hat / wird man
 auch dasselbige hinweg nehmen / was er schon hat.
 Matth. 13.

Er H. Zacharias ware ein Priester in dem al-
 ten Gesetz / und ist beglückseliget worden ein
 Vatter des Vorlauffers CHRISTI, des H.
 P ij Joan.

Joannis des Tauffers zu werden. Als ihme der Engel dessen Geburt vorgesagt / und er langsamen Geburthen geben wolte / ist er zur Straff seiner Kleinigkeit stumm worden : nach dem es aber dahin kommen / daß er dem gebohrnen Kind einen Namen schöpfen solte / hat er die verlohrene Sprach rumb erhalten. Er wäre über das auch ein Prophet und hatte zum Lohn / daß er vorgesagt / Christus werde der Juden König seyn / auch sein Leben verlohren haben.

Betrachtung

Wie man sich der Gnaden / so uns Gott mittheilet / gebrauchen solle.

§. 1. Gott gibt allen und jeden Menschen eine gewisse Gnade seelig zu werden / wosern sie sich dieselben gebrauchen wollen ; die Christen aber noch überflüssigere / als die andere. Danket fleissig umb solche dir verliene Gnaden / der ein Wurzel ist und Ursprung vieler anderer / wisse beyneben / daß du vil straffwürdiger seyndest als die Heyden / im Fall du dich mainend dir verlienen Gnaden mißbrauchen nicht wol gebrauchen würdest. *Tantum delicta nostra, quantum majora se ostenderunt beneficia. Cæsius.* Unsere Verbrechen umb so vil schwärer seyn / umb wie vil größer die uns erwisene Gutthaten gewesen.

§. 2. Man kan sich aber der gegebenen Gnaden unterschiedlichen Weisen mißbrauchen : wann das jenige / zu welchem sie uns anhalten / ent-

gar unterlasset zu thun / oder verziehet ihne Gehorsam zu laissen / oder auch wann man mit Fleiß nicht anhören will das jenige / welches uns das Gewissen antreibet / das wir thun / oder lassen sollen. Erkenn und vernimme wol die Stimm / mit welcher dir Gott zu Herzen redet. Solches aber besser zu vernimmen / must du deine Ohren der Welt Betümmel verschließen / du must die ungestümme Sturmwind / so deine ungezämbte Zunaigungen in dir erwecken / zuvor stillen / und also dann / so du die Stimm durch sein Gnad zu dir ruffenden Gottes vernimmest / so ist vonnöthen / daß du ohne Saumbnuß folgest. Wandere auff dem Tugend-Weeg jammersdar fort / als lang du den Tag der Gnaden und des Lebens hast / spare nicht bis in Todt / daß du allerort dorten wöllest anfangen fromm zu werden.

§. 3. Der Lohn deren / so sich der empfangnen Gnaden fleißig gebrauchen / ist / daß sie mehrere / und größere Gnaden zu gewarten haben / gleich wie in Bezugsbil die jenige / so sich der ihnen erhaltten Gnaden nicht gebrauchen / zur Straff und Schaden auch deren beraubt werden / so ihnen Gott freygesoldet wurde geschencket haben. Hüte dich wol vor solchem Unglück / damit dir nicht etwan die empfangne auch zugleich mißbrauchte Gnad zum ewigen Verderben geraiche. *Illa est peccati poena iustissima, ut, qui rectè facere, cùm posset, noluit, amittat posse, cùm velit.* S. Aug. Dann dises ist eine dem Sinder recht angemessne Straff / daß er einest / so er schon wolte / nicht mehr könne etwas gutes thun / dieweil er / da er wol hätte können / das gute nicht hat üben wöllen.

Ehrentbißigkeit gegen den Geistlichen.
Bette für die Priesterschaft.

Gebett

Wir bitten dich / O **HERZ** / auff daß uns durch
Fürbitt der heiligen Zacharia und Elisabeth
holffen werde / damit uns durch ihr Zuthun
nige geschenckt werde / was unser Schwachheit
vermag. Durch 2c.

6. Wintermonat.

S. Leonhardus Beichtiger.

Ich mittheile euch meinen Friden / nicht einen
welchen die Welt zu geben pflegt. Joan. 14.

S Er **S. Leonardus** hat den **Hoff Clodov**
nigs in Franckreich / welcher sein Z
ten ware / verlassen / ihme auch ver
ain Tag in der Einöde zugebracht ihme lieber
als tausent Jahr / welche er bey Hoff verzohren
Als er sich in solcher Einsambkeit befunden
durch sein Gebett ein ihme nothwendige
Qualen von **Gott** erhalten. Durch eben
Gebett hat er der Gefangnen Band auffgel
ihme von bemeldtem **Clodovæo** auffgetrag
schoffs Stab hat er beständig außgeschlagen
be im Jahr 559.

Betrachtung**Von der Welt Mäheseeligkeiten.**

S. 1. Nichts wol faileres biettet die Welt an
Liff und Betrügeren. Die Redlichkeit ist
guten Freunden / noch bey Anverwandten

zutreffen: überall spilet der Betrug den Meister. Niemand ist so aufrichtig / welcher nicht sein wahres Gutgeduncken verhält / und seine Gedancken verborgen halte: alle und jede betten allein ihren eignen Augen an / und stellen ihme nach. Ihr Gelust / ihr Erhöhung seyn allein / nach deme sie trachten. Welschem ist mehr Glauben zu geben / auff welchen muß man nicht ein billiches Mißtrauen setzen? dessen allen unangesehen / bauet man / O mein Gott / noch auff die Welt / die uns so oft betrogen / und auff dich setzen wir die geringste Hoffnung / der du deine geschene Versprechungen allezeit so getreulich gehalten!

§. 2. Es findet sich eben so wenig Fried und Ruhe in der Welt. Alles stehet in Uneinigkeit / und Verzerrung. Die Menschen ligen immerdar selbst aneinander in den Haaren / ja Gott selbst saget sie den Krieg an: diesen bestreitet man ohne Unterlaß mit so schwarzen Sünden / mit denen er verletzet wird. Ach Gott / entziehe uns der Unruhe der Welt / und verleyhe uns deinen Frieden / welchen die betrügerische Welt noch geben kan / noch will. Hast du dich auß der Welt begeben / so sehe daß du die verwickelte Welt-Händel nicht mit dir auß der Welt in den geistlichen Ordensstand tragest. Bist du aber und verbleibest in der Welt / so folge den Heiligen nach / welche also in der Welt gelebt / als wären sie auß der selben / dann sie nicht der Welt / sonder CHRISTI Geist gemäß ihr Leben angestellet haben.

§. 3. Es ist auch kein wahres Gut in der Welt anzutreffen. Ihre Wolgewogenheit seyn lauter
 Y iij hambz

hainbliche Nachstellungen uns zu hintergehen /
 Güter seyn nur auff den Schein gerichtet. In-
 sigkeit ist alle mit Gallen verbitteret; Nicht
 auß so vil tausenden ist / deme sie vollkommen
 gnügen gegeben; je mehr man deren gemü-
 müheseliger machen sie ihren Bestzer. Was
 Nutzen dann lieben wir die Weit noch so fall-
 ro so wenig Glaubens / allwo die Mächtige von
 Nerd / die Schlechte von der mächtigen Gemü-
 thätigkeit untertrucktet werden! Repudiamus
 dum parum fidum, utrobique suspectum. Sub
 contumeliaz minor, major invidia. Eucher.
 uns der Welt gute Nacht sagen / als die
 nig threu / oder doch billich allerseits ver-
 rig ist. In dero der Mindere den Laster-
 gen / der Höhere dem Haß unterliegen muß

Verachtung der Welt.

Bette für den König in Frankreich.

Gebett.

D Gott / der du uns mit jährlicher Begün-
 deines H. Beichtigers Leonardi erfreuest /
 leyhe gnädiglich / daß wir dessen Heiligen We-
 nachfolgen / dessen Geburts-Tag wir bege-
 Durch 2c.

7. Wintermonat.

H. Florentius Bischoff.

So dein Bruder wider dich gesündiger hat / so
 hin / und straffe ihne absonderlich / in niemands
 deres Anwesenheit. Matth. 8.

Swäre der H. Florentius von einer so ungewöhnlich-grosser Sanftmuth / daß er / als ihme die Jäger seinen Rock entzogen / er ihnen nachgelassen / und das noch allein überlassne Beyhel auch nachgetragen. Als ihne der König zu sehen verlangte / hat er seinen Mantel entzwischen an einem Sonnen-Stralen aufgehängt / welcher ihne dann auch getragen. Den wilden Thieren hat er gebotten / und sie waren ihme gehorsamb : dessen sich war also vil nicht zu verwunderen / angesehen er zuvor seiner bösen Anmuthungen / bevorab des Zorns ein Meister worden.

Betrachtung

Von dem Zorn.

s. i. Betrachte / was für Würckungen der Zorn machsch ziehe / und also wirst du schon ein Abscheuen von selbigem gewinnen. Er machet dich dir selbst verdrüsslich / in deme er dir dein Gesundheit verstöret / die Ruhe deines Gemüths und Seelen dir benimmt. Er verursachet / daß du deinem Neben-Menschen überlästig seyest : dann niemand leicht ergrunden wird / der gern mit einem solchen Menschen zu schaffen habe / welchen das geringste Wort in den Harnisch bringt. Du hast mit deinen Sünden die Höllen verdienet / und warumb soltest du / solche aufzulösen / nicht gern etwas widriges mit Gedult übertragen wollen ? die H. H. Martyrer haben Christo zu lieb ihr Leben aufgesetzt / und warumb solle dir so schwär fallen / seinetwegen ein ungleiches Wort zu übertragen ? wann du bedenckest / daß nichts ohne Willen / oder Verhängnuß Gottes dir widerwärtiges zustehet / so wirst du ohne

¶

Zwei

Zweifel allen seinen väterlichen Verhängnissen
mit Gedult unterwerffen. Bona & mala, vita & mors,
paupertas & honestas à DEO sunt. Eccles. 11.
tes und Böses / Leben und Todt / Armut
Ehr ist alles von GOTT.

§. 2. Wie vil Sähler zieht nicht der unordent
Zorn nach sich? Unbilligkeiten / Lasterungen
thaten / Krieg und Feindseligkeiten seyn
laits-Männer des Zorns. Solchen dann
entziehen / so erinnere dich derjenigen Gedul
che dich CHRISTUS gelehret / beydes sonder
Worten / als mit Wercken. Greiffet dann
alsobald nach Donner-Keilen / sobald du ih
lehest? unterfange dich / noch entschliesse dich
Sachen / so lang du in dem Zorn bist / sonder
Platz / bis er sich gesezet:

§. 3. So dich aber je jemand verleset / so
ihme mit Lieb und Bescheidenheit solchen
der still / nach dem sich dein Zorn gebrochen
zweiflet wirst du gute Gehör bey ihme finden
sein Mißhandlung wird er erkennen. Bemühe
mit ihme widerumb zu versöhnen / und im
ihne hierin widersezig befindest / so seye du der
und der erste / der nachgibt. Will er hiermit
sich befriedigen lassen / so hast du auff's wenigste
Rath CHRISTI hierinn genug gethan / verze
me / auff daß du nicht widrigen fahleben auch
loß werdest / wie er. Passus es malum? ignosce
duo mali litis. S. Aug. Bist du mit einer
angehan worden / so vergibe ihme / auff
du nicht auß einem zwey böse machest.

Sanftmuth.

Bette für die / so dir böses thuu.

Gebett.

Erlebe / Allmächtiger Gott / auff daß deines
 H. Beichtigers und Bischoffs Florentij glor-
 würdige Gedächtnuß in uns mehre die Andacht und
 Seligkeit. Durch ic.

8. Wintermonat.

H. Godefridus Bischoff.

Wann du ein Almosen außgibest / so thue solches
 verborgen / und der himmlische Vatter / welcher es
 auch in Verborgnem sibet / wird dir den Lohn
 darumben geben. Matth. 6.

Ich hatte das Ansehen / Gott habe den H.
 Godfridt zu keinem anderen Zihl und End
 auff den Bischöfflichen Stuhl erheben wol-
 len / als daß die Arme an ihme einen Trost hätten.
 Täglich speisete er dreyzehen an seiner Taffel / wa-
 schete ihnen selbstn ihre Füß / und legte ihnen an
 ihre zerrissnen Lumpen neue Kleider an. Der
 Eifer / welchen er zu seiner untergebenen Geistlichkeit
 getragen / ware nicht geringer / als die Lieb gegen den
 Armen gewesen. Einmahl hat er einem grossen
 Sunder verboten / zu Oesterlicher Zeit sich zu dem
 Altar / die Oesterliche Communion zu empfangen /
 dessen doch ungeachtet sich der unglückselige Mensch
 hin zu begeben / und die H. Hostia empfangen / wel-
 che er doch der grossen Schmerzen halber / so ihne
 überfallen / alsobald hat zuruck geben müssen.

Des

§. 1. Richte alle deine Werck / damit
zu gefallen / und trage sorg / daß dir die
nicht allen deinen Verdienst entziehe. Was
dein Absehen allein richtest von den Menschen
und dero Gutsprechen zu erhalten / so hoffe
Gott weiter keine Belohnung. Du mein
und Gott bist mir zum bösten in diese Welt
men / dein ganzes mühesames Leben in Arbeit
Betrangnuß mir geschencket / und zu meinem
hen an dem harten Kreuz-Holz gestorben / also
wil ich auch allein deinetwegen leben und sterben

§. 2. Lasse dich die wenigste Angst
daß du wollest in deinen Handlungen die Welt
vernügen / seitenmahl solches ansinnen in daß
zu stellen ein Unmöglichkeit ist. Ein jeder hat
aigne Meinung / und wie wolte es seyn können
du dich in alle / so unterschiedliche Köpff schieden
test / unterlasse auß allen / so dir zu thun ob
nichts von der Menschen Reden willen. Was
ein auff dich geworffnes Spott-Wort nicht
tragen magst. Wie wurddest du dich herghin
nug widersetzet haben dem Schmaichlen /
Trogen / und Peynen der Tyrannen?

§. 3. Verhütte aber auch / daß du durch
Gespot andere nicht von dem guten abhaltest
hierin wurddest du verdretten das Ambt des
fels / Gott beyneben seiner Ehren mercklich be
ben / und über daß deinem Neben-Menschen
einen Stapfel der Gnaden / und ewigen Glor

Duſſ kein beſchehnes gutes Werck erfolget wäre
ſchädlich ſeyn. Wann dich einer vom guten wil ab-
halten / ſo ſihe ihne nicht anderſt an / als daß er deß
Zuffels Apoſtel ſeye / achte ſeiner nichts / thue du
gutes / und laſſe die Menſchen darüber ſingen und
ſagen / was und wie lang ſie wollen. Die H. Drey-
ſaltigkeit ſelbſten hat der Ubelredner-Zungen nicht
entgehen mögen / wie glaubest du dann / daß es eben
dir anderſt ergehen werde? In bonam partem ac-
cipe, O ſancta Trinitas, nec tu ſtultorum linguas
proſus effugiſti: S. Greg. Naz. **O H. Dreyſal-**
tigkeit / erlaube mir zu ſagen / auch du ſelbſten
haſt der ehorechten Menſchen Zungen nicht
entgehen können.

Aufrichtige Mairung in den Wercken.

Bette für die Sünder.

Gebett. wie in voriger Betrachtung.

9. Wintermonat.

H. Ursinus Biſchoff.

Die Lieb iſt nicht Mißgünſtig / nicht Vermessen
noch Unbedachtſam. 1. Cor. 13.

Er H. Ursin iſt von den nechſten Nachköm-
lingen der Apoſtlen zu einem Biſchoff gewei-
het / und nach Burges geſchicket worden.
Nachdem er aldorten den Saamen deß Worts
Gottes hat außgeſprenget / iſt er auff Anſtiffung
der neidigen Bözen-Paffen von dar hinweg ge-
ſchafft worden. Welches ihme doch den Muth ſo
wenig benommen / daß er widerumb in bemeldte
Stadt ſich widerumb begeben / aldorten öffentlich
ein

ein Kirchen auffgebauet / selbige / wie auch
gende Stätt und Dorffschafften zwainzig
Jahr lang in Glaubens Sachen unterweil
solches mit so unverrucktem Vertrauen auff
das auß allen nichts gewesen / welches ihme
Furcht einzujagen starck genug gewesen wäre.

Betrachtung

Von dem Neid.

S. 1. Nichts solle ein Christen-Mensch
stehen als den Neid / und Mißgunst / angeht
daß in einem mit Neid angefültem Herzen
Lieb / noch Demuth / noch Ruhe des Geistes
Platz findet. Dises Laster machet uns zu
Gottes / unsers Neben-Menschens / ja auch
selbsten. Und welches in disem Laster abson-
selkham / so sieget es dem Neidhals mehr
zu / als deme / so beneidet wird. Andern
ist ihnen ein Spieß in den Augen: sie werden
über betrübt / halten sich selbst für unglücklich
und vermögen doch deme / so sie neiden /
Schaden zu zufügen. *Quicumque invidias
lius magis, quam tuæ salutis es inimicus.* S.
Der du dich den Neid lasset einnehmen
lest wissen / daß du keinem mehr / als de-
aignen Seelen schadeff.

S. 2. Diejenige Güter / ob deren willen
man kan neidig seyn / seynd unterschiedlich.
gibt Güter der Seelen und des Leibs; Güter
che man dem Glück zu zunennen pflieget / und
Güter der Gnaden / so sich in unserem Neben-
schen befinden. Was für ein grosse Zorheit

ist es / wann man einen neidet von deren Gabe
 herwillen / welche uns der liebe Gott freywillig hat
 mitgetheilet / oder welche der Mensch durch seinen
 eignen aignen Fleiß erworben / belangend die zeitlich/
 vergänglichliche Güter / seyn solche von so hohen An-
 sehen nicht / daß man einem darumb neiden solle.
 Verlangest du aber die Güter der Gnaden Gottes
 zu haben / so gebrauchest du / solche zu erlangen das
 aller ungereimste Mittel / wann du neidig bist /
 wann solcher Neid ist eben der Nigell / welchen du
 der Göttlichen Freygebigkeit vorschiebest.

s. 3. Diser Seelen Kranckheit nun ab zukom-
 men / ist das beste Mittel / daß du deren Ursprung
 und Wurzel nach suchest / in welchem du finden
 wirst / du habest zu vil Eytelkeit / und zu wenig Lieb.
 Betrachte über das / wie vil Unlust und Unruhe/
 dieses Laster in dir verursache / zu wie villen Sünden
 es dich verleithe. Es ist nachtailig deiner Gesund-
 heit / schmälere deinen guten Namen. Du un-
 seliger Mensch / was braucht es deß Neid tragens
 zu folgen / den du aneidest / Tugenden nach/
 so ist die Ursach deß Neids schon aufgehebt: oder /
 so du ihme je in der größe seiner Tugenden nicht
 magst nachfolgen / so erweitere dein Herz / und er-
 freue dich / daß dein Mit-bruder also geseeliget
 sey / so wirst du dir das jenige / umb welches du ihn
 neidest / auch eigen machen. Bonos imi are, si potes, si
 non potes, coartare. S. Cypr. **Mache dich den
 Frommen gleich / wann du kanst / kanst du
 dann nicht / so erfreue dich ob ihrem Glück.**

Liebe gegen dem Nächsten.

Bette für die Neidhäß.

Gebett. wie in obigen Betrachtungen.

10. Win

10. Wintermonat.

H. Tryphon Bischoff und Mart.

Es werden die Engel kommen / und die Gottlosen miten der Frommen absonderen / und solche in Feuer-Ofen werffen / allwo seyn wird / und Zahn-kleppern. Matth 13.

Er H. Tryphon hat unter seiner Marter ein solche Freud / und Greligkeit hien lassen / daß in Betrachtung dem Respicus sein Peyniger selbst zu Chri- ste Fehret / und ihme in dem Leyden ist beygefallen den. Über daß hat er auch ein dem Abgott thane Jungfrau zu dem Glauben gebracht / er in ders Ansehen das Götzenbild durch truck seines Gebetts zerbrochen hat. Ist endlich einen brinnenden Ofen geworffen worden / in welchem er seinen Geist hat selig auffgeben im 252.

Betrachtung

Daß in diesem Leben gute und böse unter einander vermische seyn.

§. 1. An diesem Leben gehet es also unter / daß sich die Guten unter den Bösen befinden / ohne daß man sie leichtlich unterscheiden mag. Dieses G-ott der halber also geschehen lassen / auff daß die durch Behrwohung der Guten sich besser / Frommen aber Gelegenheit / baydes ihren Eysfer und Gedult unter Bösen zu üben / und sie ihre Unbilligkeiten übertragen / und sie zu

zu / sich bearbeiten. Verachte sie nicht / aber ifol-
ge ihnen auch nicht nach; es kan seyn / daß sie / noch
höher in dem Himmel werden angesehen werden /
als du: es kan auch geschehen / daß du noch ärger
werdest / als sie seyn: dann kein Sünd so groß ist /
in welche du nicht eben so wol fallen kuntest / wann
Gott sein hilffreich Hand von dir abzuge.

§. 2. Gleichfahls ist in diesem Leben das Gute
mit dem Bösen also untermänget / daß kein Mensch
also Elend ist / welcher nicht zu Zeiten von Gott /
oder seinen Neben-Menschen einen Trost empfinde /
und hingegen auch niemand also glückselig / des-
sen Glück Sonnen nicht etwan auch von einer Un-
glücks-Wolcken beschattet werde. Daß also kein
vollkommne Glückseligkeit in diesem Leben zu hoffen
ist: sonder die größte / deren wir uns zu getrösten ha-
ben / ist diese / daß wir mit demie zu friden leben / was
Gott will / daß wir haben sollen. Difes ist ein
verborgnes Grifflein / allezeit / so vil in diesem arm-
seligen Leben möglich ist / glückselig zu seyn. Pau-
peres sunt? pauperie delectantur. Lugent? lugere
gestunt, infirmi sunt? infirmitate latantur. Salvian.
Wann sie Arm seyn / so erfreuen sie sich ob der
Armuth. Seyn sie Betrübte / so ist eben sol-
ches ihr Wunsch. Erkrancken sie? so ver-
langen sie nach keiner Gesundheit.

§. 3. An dem allgemainen Gerichts-Tag wird
es an ein Schaiden gehen / als dann werden die
Gottlosen auß mitten der Frommen hinweg gesön-
det werden / und dise zwar werden zur rechten
Seiten / als Erben des Heimmereichs gestellet
werden; jene aber / als verdambte Hölle-brand
Anderer Theil.

zur Linken stehen. Alsdann werden an dem
 ren Tag ligen / so wol der Gottlosen Schand-
 ten / die sie begangen / als der Gottseligen Verdien-
 mit dero sie alhie unterlegen. Du Gleissner /
 wirst du alsdann sagen. Alles gutes mit
 Himmel mit sich nehmen / und dir nichts an-
 als alles Böses in der Höllen hinterlassen / und
 auff ein ganze Ewigkeit. Seye nun dessen
 denck / sihe dir vor / ehe sich die Zeit / welche du
 hast / in die Ewigkeit verlauffe. Uinam sapienter
 intelligerent, & novissima providerent, Deuter.

Gedächtnuß des letzten Gerichts.

Bette für Bekehrung der Sünder.

Gebett.

Berleyhe / O Gott / daß wir der H. Martinus
 Tryphonis, Respicij, und Nymphz Gedächtniß
 allezeit andächtig begehen / durch dero Güte
 den Beystand deiner Vorsichtigkeit über uns
 pfinden mögen. Durch ꝛc.

II. Wintermonat.

S. Martinus Bischoff.

Wachet / und bettet / auff daß ihr nicht in Versuchung
 fallet / dann der Geist ist zwar willig / aber
 Fleisch ist schwach. Matth. 26.

Als der S. Martinus ein noch ungetauft
 Glaubens-Lehrling ware / hat er einen
 von seinem Mantel einem Bettler / so ihm
 gesuchet / mitgetheilset : mit solchem Kleid
 behänget / erschine ihme CHRISTUS nächst

fühle sie Gott embfiglich / lege etliche gute Werke
hinzu / als da seyn Fasten / Almosen geben / dergleichen
dise seyn die Schlüssel / mit welchen Gott das Reich
geöffnet wird / und Er uns beyzuspringen veran-
set. Probiere dieses Grifflein / und verlasse dich
allzuvil auff dein blinde Vorsichtigkeit.

S. 3. Als diser heilige Bischoff in sein Leben
gefallen / hat er noch mit so inständigem Gebett
Gott befohlen / als wann er noch bey guten Sün-
den gewesen wäre: lage auff der Erden / mit bloßem
und hārenem Fuß-Kleyd bedeckt / und dessen
fragt / antwortete er / ein Soldat müsse sterben
Waffen noch in der Hand haltend. In solchem
nem Todtkampff hat sich der Teuffel erkühnet
bey ihme sehen zu lassen / und ihne zu versuchen.
muß halt unser ganzes Leben hinüber gestritten
gekämpffet seyn / bis in den Todt. Das Gebett
und Bußwerck seyn die nothwendige Waffen
du den Teuffel bestreiten / und obsigen wilt. E-
che Waffen must du niemahlen von dir lassen
lang dein Seel ihren Leib bewohnet. Omnes
tes currunt ad bravium, sola perseverantia cecur-
tur. Petrus Bles. Alle Tugenden lauffen zu-
nach dem Sig-Krānglein / aber die Weisheit
lichkeit allein wird gekrōnet.

Ube dich in der Liebe.

Bette für die Arme.

Gebett.

Gott / der du siehest / daß wir auß unsern
eigenen Kräfften nichts vermögen / verleihe
diglich / auff daß wir durch Fürbitt deines heiligen

Beichtigers und Bischoffs Martini wider alles Ubel
bewahret werden. Durch 2c.

12. Wintermonat.

S. Martinus Pabst und Martyrer.

Unserliche nicht in Creutz und Leyden / dann welchen
der H. Er liebet / den züchtiget Er / und straffet ei-
nen jeden / welchen Er für seinen Sohn auffnimmt
met. Hebr. 12.

Er S. Pabst Martinus ist in Gefäncknuß ge-
streckt worden / durch Befelch des Kayfers
Constantij des Anderen dieses Namens / umb
dieweil er die Käzerey der jenigen verdammet / wel-
che nur einen Willen in CHRISTO behaupten wol-
ten. In solchem Loch ist er 92. Tag angehalten
worden / ohne daß er solche Zeit einigen Menschen
gesehen; nach diser verstoffner Zeit ist er in Cherso-
nesam in das Elend vertriben worden / da er kein
anderen Trost zu erholen gehabt / ohne disen allein /
daß er gewust / all solches Ungemach begegne ihme
umb CHRISTI Willen / dene er niemahlen auß sei-
nem Herzen gelassen. Ist endlich in solcher Verlas-
senheit auß Ungemach / und übler Abwartung / mit
dero ihme gepfleget worden / gestorben im Jahr 654.

Betrachtung

Von der Straff der Sünden.

S. 1. Gott verfolget die Sünd mit also enzünd-
tem Haß / daß kein Straff noch in disem / noch jes-
nem Leben ist / mit welcher Er nicht gegen ihro ver-
fähret. In disem Leben zwar hat uns die Sünd be-
raubet

3 iij

raubet der Gnaden Gottes / den heiligen Geist
 sie von uns vertriben / die Kindtschaft Gottes
 sie verändertet in ein Leibaigenschaft des Teuffels
 Der Zuspruch zu dem Himmel ist verlohren / alle
 dienst / so wir durch tugendsame Werck mühsam
 lich haben zusammen getragen / seyn vernichtet
 Kurz dardurch zu gehen / so sihet uns Gott nach
 gangner Sünd mit ungnädigen Augen / als
 Todtfeind an / auff welche er alle Pfeil seiner
 rechten Rachgürigkeit abgehen lassen will: und
 grossen Jammer bringt uns ein ainige Sünd.

S. 2. In der anderen Welt aber wird auch
 einige Todtsünd mit der Hölle abgestraffet. Wie
 vil gesagt: daß der Sünder von dem Himmel
 geschlossen seye / beraubet eines unendlichen
 das er werde gepeiniget werden an allen Gliedern
 nes Leibs / an allen Kräfften seiner Seelen / durch
 Feuer / welches Leib und Seel / Gebain und
 auff das empfindlichste / und ohne Hoffnung
 einmahl in Ewigkeit abzukommen / durch
 wird. Also seyn schon zur Stund die Teuffel /
 alle ihnen beygesellte Verdambte gepeiniget.
 dieses zwar auß gerechtem Urtheil Gottes. Wie
 wie der H. Greg. anmercket: Voluissent sine fine
 vere, ut possent sine fine peccare. Sie wolten ohne
 End leben / damit sie ohne End sündigen könn
 ten: Anjertzo hat ihr Leben ein kurzes
 ihr Leyden ein lange Ewigkeit.

S. 3. Kein grösseres Wolgefallen kantz du
 mahl dem laidigen Teuffel erweisen / welcher auß
 len dein abgesagtister Feind ist / als wann du
 verlegest / und entgegen nicht welches Gott /

eingebornen Sohn/ dessen heiligisten Mutter/ und
 allen lieben Auserwählten unangenehmer falle/ als
 dem auch die Sünd. Dir selbst aber ist nichts
 nachtheiligers/ als die Verletzung Gottes. Mich
 Armseeligen/ warum verleihe ich mich also frey-
 willig/ der ich mich also stark liebe! Warum ver-
 lege ich so vorsetzlich Gott meinen Herrn/ dero so
 vil Lieb zu mir getragen. Warum gefalle ich dem
 Teuffel/ der mich also gehasset/ und so vil Übels zu-
 gefüget?

Fliehe die Sünd.

Bette für den Pabsten.

Gebett.

Beruhe uns/ Allmächtiger Gott/ auff daß/ die
 wir uns ob des heiligen Martyrers und Pab-
 sten Marini Geburts-Tag erfreuen / auch seiner
 Fürbit genießen mögen. Durch etc.

13. Wintermonat.

Seel. Stanislaus Kostka Beicht.

Gott ist gerecht / welcher euch beruffen hat in die
 Gesellschaft JESU CHRISTI seines Sohns. 1. Co-
 rinth. 1

Er Seel. Stanislaus hat das Glück gehabt/
 daß er von der Mutter Gottes selbst / so
 ihme erschienen/ in die Gesellschaft JESU ist
 beruffen worden. Zu zwey unterschiedlichen mahlen
 hat er das Engelbrod auß den Händen der Englen
 empfangen. Er ist von dem End des Teutschlands
 in schlechter Kleidung/ und zu Fuß / damit er nicht
 erkennet wurde von seinen Besfreundten / so ihme
 nach-

3 iiii

nachsetzen / bis gen Rom geraiset. Die Zeit
 er im Novitiat gelebt / hat er als ein Heiliger
 gebracht : damit sein Liebs-Brunst / welche er
 getragen / ihme erleidlich wäre / ist vonnöthen
 fen / daß man ihme nasse Tücher über das
 schläge / auß Beyförg / es möchte sonst
 zerpringen ; welches doch nicht geholffen
 seiner Jugend von / solcher Liebs-Flammen
 verzehret wurde / so geschehen im Jahr 1568.

Betrachtung

Über das Leben des Seel. Stanislaus

§. 1. Es hat diser H. Jüngling ein un-
 und mehr Englisch- als Menschliche Natur
 mitten in den Welt-Gefahren erhalten / und
 durch eyfferige Andacht zu der Mutter
 durch öfteren Gebrauch der H. Sacramen-
 der Buß und des Altars / welchen er auch
 get die strenge Haltung seines Leibs.
 nur nicht / daß du mitten in der Welt die
 Gottes / und dein Unschuld erhalten werdest.
 Andacht / und Bezüchtigung deiner selbst.
 wann du verlangest fromm zu seyn / so stehet
 in Verainigung deiner Seelen mit Gott :
 Verlassung der Geschöpfen : Das erste
 die Andacht / die Abtödtung aber würcket das
 re auß.

§. 2. Die mehrende Zeit seiner Probier-
 hat er sich umb die Tugenden also eyfferig
 nommen / als wann er in der Welt der größte
 der / der nun zur Buß schreiten wolte / gewo-
 re. Wann du so glückselig bist / daß du

Wilt verlassen / so kämpffe nun holdenmässig / als
 ein guter Soldat CHRISTI / auff daß du auch dich
 selbst verlassest / dann / siehe / das ist das Mittel die
 ewige Ehren-Kron zu erwerben. Non enim tunc
 vincit, cum exiit Athleta, qui ideo nudatur, ut in-
 cepit dimicare: cum legitimè certaverit, coronandus.
 S. Pauli. Ein Kämpffer muß nicht gedencken/
 daß er schon überwunden habe / wann er die
 Aleyder / so ihne im Streitt verhindernen Kun-
 ten / hat hinweck gelegt / dann darumb wirfft
 er sie von sich / damit er anfang zu streit-
 en / und zwar wann er ritterlich wird ge-
 kämpffet haben / alsdann wird er erst ge-
 krönet.

§. 3. Die Liebe Gottes hat diese schöne Seel auß
 ihrem keuschen Leib durch einen solchen Todt auß-
 geführt / welcher ohne Schmerzen / ohne Furcht /
 und ohne Traurigkeit gewesen ist. Nicht ist ihne
 schwer gefallen die Welt / nicht seine hochgeadlete
 Freundschaft / nicht die Reichthumben zu verlassen /
 dann er hat solches alles schon zuvor von sich ge-
 legt / und Gottes Willen. Entgegen aber machte ihne
 die süße Hoffnung / den von CHRISTO versprochenen
 Lohn / welchen die jenigen zu gewarten / die seinet-
 halben alles verlassen / einzuholen / ganz getröstet.
 Ich kan zwar nicht in Abred stehen / der Weeg des
 geistlichen Stands / auff welchem dieser Heilige ge-
 wandlet / ist eng und rauh / führet aber gen-Himmel:
 Der Welt-Weeg ist zwar weit / und so lang er
 mehret / lustig / stürzet aber endlich in den Abgrund
 der Höllen. Angusta quidem via est, sed quæ ducit
 ad calum. Clem. Alex. Der Weeg der Frommen
 3 v ist

360 H. Veneranda Jungf. und M.
ist zwar eng / aber dessen End laitet zu
Himmel.

Ube die Andacht.
Bette für die / so in einen geistlichen Stand
wöllen eingehen.

Gebett.

GOTT / der du uns mit jährlicher Begnadigung
deines Seeligen Beichtigers Stanislaus
verleyhe gnädiglich / daß wir dessen heiligen
cken nachfolgen / dessen Geburts-Tag wir
Durch 2c.

14. Wintermonat.

H. Veneranda Jungfrau und M.

Jetzt zwar seyt ihr traurig / aber ich will
zu euch komen / und euer Hertz wird sich
und dise Freud wird euch niemand nehmen
Joan. 16.

Als Feuer! der Göttlichen Lieb! war
heiligen Jungfrau so groß / daß es in
Herzen nicht kunte eingeschlossen
brache demnach auß / und wolte auch die
ge mit seinem Glanz erleuchten / und mit
Hiz entzünden. Difes nun zu verhindern
mühete sich Asclepiades der Pfleger / auff alle
liche Weiß: wolte Feuer mit Feuer dämpfen
er befohlen / man solle Venerandam in ein
lendem Del angefüllten Kessel setzen: aber das
der Jungfrauen entbranne noch hitziger / daß
sie durch ihr Gedult des Tyrannen Feuer
gen / hat sie das ihrige in Bekehrung

Endlich da der Wütterich gesehen /
das Feuer seye zu schwach / hat er nach abgeschlag-
nem Haupt mit Blut gelöschet.

Betrachtung

Warumb in disem Leben die Gottlose Glück /
die Fromme aber Unglück erfahren?

§. 1. Die Gottlosen leben offtermahl in disem Le-
ben in Freud / und Überfluß aller Güter / und dises
alles halber / dieweil der allweise Gott vor-
sich selbst / daß solche elende von ihren Sünden
abstehen / und also einmahl ewig verdammet
werden: weil aber auch solche nicht gar ohne etliche
Berecklein leben / welche in dem anderen Leben
nicht mögen belohnet werden / also bezahlet sie ihne
der freigebige Gott mit überreicher Genießung
aller Güter. Zitteret / und wainet ihr / die ihr
solche unseelige Glückseligkeit habt / dann
Gott verhaltet sich mit euch / als wie ein Leib-
Arzt mit einem Krancken / umb dessen Leben schon ge-
hanckelt / er erlaubt ihme zu essen und trincken / noch
was ihne gelustet. Ihr seyet diejenige elende
Schlacht-Opffer / von welchen Minutius gesagt:
*Uicini ad supplicium laginantur, ut hostia ad
nam coronantur.* **Man mästet euch / wie das
Schlacht-Vieh / man Krönet euch / daß ihr
Vollgeburter dem Teuffel in den Rache fahret.**
§. 2. Die Außerrählte aber werden in disem Le-
ben wol durch die Hächel gezogen / dann Gott will
ihnen ihren frommen Wandel nicht in disem Leben
bewahren / und sie mit Darreichung zeitlicher Güter
ewigen berauben. Erfreuet euch derothalben /
ihre

362 H. Veneranda Jungf. und M.
ihre Betrübte und Angefochtne / dann ewig
und Leyden eines der gewiffisten Vorzeichen
ihr in Ewigkeit werdet glückselig seyn. **W**
es auff das beste mit euch / dann wann er
Zeitliche / so vil / als ihr verlanget / abfolget
wurdet ihr euch / als die Kinder darinnen
und der himmlischen / wahren Güter vergesse
la, quæ nos hie premunt, ad DEUM ire com
S. Greg. **Das Unglück treibt uns zu G**
fliehen.

S. 3. Es wird sich die Schaubühne be
wol bey den Frommen / als bey den Gottlo
stens verändern. Dife letzte bekleiden
son eines / der sich lustig stellet / aber alsd
an statt der Augenblücllichen Freud
Traur. Keyd anzutragen wissen. Die G
haben einen armen elenden / und verlaß
schen müssen vertreten / aber seyet getro
wird euch mit unauffhörlichen Freuden
fen. **W**isset / ihr Christen / **G**ott hat mit
Himmel / noch zwö Höllen gebauet / g
es seyn / hie oder dorten. Vicibus dispo
nunc illi lætantur, nos afflictamur; luger
dam ethnici gaudent, ut cum ipsi lugere
gaudeamus. Tertull. **G**ott macht es
mit den Menschen. **A**njergo erfreuen
Unglaubige (verstehet auch andere
den es wolergehet) wir aber leyden
gung; last uns aber solches gedultig
auff daß; wann sie anfangen geplagt
den / wir anfangen uns zu erfreuen.

Gedult.

Bette für die Betrübte.

Gebett.

Wir bitten dich / O Gott / daß uns dein H.
Jungfrau und Martyrin Veneranda bey dir
Vergeltung erlange / als welche dir allezeit ist an-
wesend gewesen / so wol umb Verdienst willen ihrer
Gerechtigkeit / als umb beständige Bekandnuß willen
ihrer Stärke Durch ic.

15. Wintermonat.

H. Maclovtus Bischoff.

Der Art ist schon an dem Baum angesetzt / dann ein
ander Baum / der nicht gute Frucht bringet / wird
ausgehauen / und in das Feuer geworffen wer-
den. Matth. 3.

Als der H. Maclovius noch ein Kind / bey dem
Meer spilete / ist er / da des Meers anlauffen
sich begeben / aldorten entschlaffen / aber die
Wasserwellen haben den Erdschollen / auff wel-
chem er gelegen / in die Höhe erhebt / und ihne als
schicklich gewieget / oder als ein Kind der Göttli-
chen Vorsichtigkeit bewahret : nachdem er solcher
Gefahr entgangen / hat er sich in einen geistlichen
Orden begeben. Als er einmahls auff dem weis-
sen Meer ware / hat ihme Gott einen Wallfisch
von ungeheurer größe zu geschickt / auff dessen Rücken
er die H. Mess gehalten. Ein anders mal /
da er sich in die Einöde begeben wolte / hat ihme
Christus selbst / dahin zu führen / einen Schiff-
mann abgegeben.

Bez

Betrachtung

Von dem Müßiggang.

§. 1. Glicke den Müßiggang/ dann er
 ter ist aller Lasteren: siehe daß du allezeit
 thun hast/ nach Aufweisung deines
 Wann du anders mehr nichts zu thun hast
 es dir an Zeit zu betten/ nuzliche Bücher
 nicht ermanglen. Die Zeit ist also köstlich
 Menschen Leben also kurz. Was wurden
 dambten mit jeniger Zeit/ ja mit einem Augen
 deren du so vil tausent vergebens verzohret
 fangen? du entzwischen lasset sie ohne
 gehen/ da du dir in solcher Zeit kuntest erwir
 de Schatz einsamblen. Es wird der
 kommen/ an welchen du wünschen würdest
 etliche Stund noch zu haben die Geschäfte
 Seeligkeit recht anzuordnen/ und man wird
 nicht mehr gestatten. Wende die Zeit wol an
 du sie haben kanst.

§. 2. Wie bringest du dein Leben zu
 nicht die Wahrheit/ daß du dero vil mit lauter
 thun hinstreichen lasset? und dannoch
 Gott umb einen jeden Augenblict Rechen
 ben: oder/so du auch etwas thuest/ist es nicht
 che Sach/ welche dich nichts angehet? was
 deiner Seeligkeit unnuzlicher Geschäfte
 gest du dich nit? so aber das ärgiste ist/ was
 bringest du auch böß und in Sünden zu?
 ist/ maister Menschen Lebens-Zeit Auf
 bist du nicht ainer auß ihnen? was auß
 bens-Frist gibst du Gott? ja was gibst du
 Welt/ und deinen Gelüsten?

15. Wintermonat. 365

1. 3. Damit du dann dein Zeit wol anlegest / so
thoue sie ab / sihe wie vil du deinen Seelen-Ge-
schäften / wie vil du deinem Leib daran zu geben
habest. Betrachte beyneben / ob es billich seye /
daß du alles auff den Leib / auff die Seel so wenig /
als auff die Eytelkeit / auff Gott nichts verwen-
dest? deine Lebens-Zäg werden alsdann Heilig /
und mit Freuden hindurch lauffen / wann du sie also
stellen wirst / daß du alles zu Gott / und in Gegen-
wart Gottes verrichtest / so wird dann all dein Ar-
beit ein stättes betten seyn. Facito aliquid operis, ut
semper diabolus inueniat occupatum. S. Hieron.
Gib acht / auff daß du niemalen müßig ge-
hest / daß dich der Teuffel allezeit beschäfte
antreffe.

Flühe den Müßiggang.

Bette für die so über Meer raysen.

Gebett.

Verlehe / Allmächtiger Gott / auff daß deines
heiligen Beichtigers und Bischoffs Maclovij
verwundliche Gedächtnuß in uns mehre die An-
acht / und seligkeit. Durch zc.

16. Wintermonat.

S. Edmundus Erz-Bischoff.

Das Reich Gottes ist euch. Luc. 17.

Er S. Edmundus hat von seinen jungen
Jahren hero die Mutter Gottes auch für
sein Mutter angewünschet; hat ihr zum Zai-
ten seiner Ehren einen Ring an den Finger geste-
cket.

cket. Als er vernommen / daß der H. Joannes
 Evangelist so wol bey MARIA, als bey JESU
 liebe Jünger seye / hat er ihne täglich ange-
 Als er noch in die Schuel gangen / hat er sich
 Gewonheit gehabt / ein Härines Kleid auff
 Leib zu tragen. Zu mehrmalen pflegte er
 er wolle seine Feind lieben / ob sie ihne seinen
 Armb solten entzwey schlagen / oder die Augen
 reißen. Wann von der Sünd die Red
 sprach er / wann ich auff einer Seiten die
 mit auffgesperten Rachen / auff der andern
 ein Sünd sehen solte / wolte ich lieber die
 erwählen / als mich in ein Sünd einlassen.
 im Jahr 1243.

Betrachtung

Wie man seinen inneren Menschen
 anordnen solle.

§. 1. Die ganze Vollkommenheit eines
 Christen / stehet in deme / daß er den inneren
 seiner Seelen wol anordne. Die Tugenden
 ihren Sitz nicht in dem Leib / sonder in der
 Niemand ist / der uns bezwingen möge /
 böses zu begehen / dann die Freyheit unsers
 Willen niemand Zinßbar / und unterworfen
 Wie gebrauchest du dich deines freyen Willens
 vil bist du Herr über dich selbst? Entschuldigst
 dich nicht von wegen der Menge / nach der
 tigkeit der Geschäften / weder auch wegen der
 legenheiten / in welchen du dich befindest /
 dir gar nicht unmöglich ist / daß du auch mit
 ter den Gottlosen fromm seyest.

1. 2. Was für Fleiß aber wendest du an / dein
 Seelen mit Tugenden aufzuziehen? wie vil Zeit
 legest du täglich beyseits / daran an das Werck deis-
 er Seeligkeit zu gedencen? was über zeiget dich
 dein Gewissen hierin? hat dein arme Seel nicht
 billliche Ursach / sich über deine Grausamkeit / mit
 weero du gegen ihro verfarest / zu beklagen? du ver-
 achtst sie / in dem du ihro vergessest / all dein Sorg
 an den Leib legest. Nimm dir täglich wenigstens
 eine kleine Zeit / in welcher du gedenckest was du deis-
 er Seelen zu nuhen zu thun / schuldig / und ver-
 möglichen sehest.

3. Auß allen deinen Geschäften / so dir ob-
 liegen / ist dir keines notwendiger als das Geschäft
 dein Seeligkeit in Sicherheit zu stellen / dann hieran
 die Glückselige Ewigkeit gelegen ist: ist auch beyne-
 mens nichts leichters / als solches Werck nach Wunsch
 hinauß zu führen / angesehen / es an dir gelegen / ob
 du wollest Seelig werden. Hoch anzukommen /
 große Wissenschaft zu erlangen / scharpff-sinnig /
 gesund seyn / stehet nicht allezeit in deinem Gewalt;
 aber Heilig zu werden / stehet dir allezeit befrey /
 wann an Gott ermanglet es niemahlen / daß Er dir
 sein Gnad versage / wann du dich nur derselben
 gebrauchen wilt. Entschlage dich so villen / ja un-
 nützbaren unnützen Geschäft / welche dir die köst-
 liche Zeit abstele / und deines Lebens maisten Über-
 theil unnützlich zu sich reißen. Dirumpamus inanium
 vincula, quorum succedentibus sibi nexibus
 implicamur. Eucher. **Lasset uns auff einmal ab-
 lassen die Band so vil unnorwendiger Sore
 Anderer Theil.**

Na

gen

368 **S. Gregorius Erzbischoff**
gen/ mit denen wir ohne unterlaß verfr
werden.

Andacht zu der Mutter Gottes.
Bette für die Andächtige Diener MARIE.
Seheet. wie in voriger Betrachtung.

17. Wintermonat.

S. Gregorius Erzbischoff.
Ansezo ist es Zeit / daß wir von dem Schlaf
wachen. Roman. 13.

S Er S. Gregorius Bischoff zu Taron
der heiligen Weynachts-Nacht eingo
fen / und hörete ein Stimm / welche
so / straffend / zu sprache : wilst du dann
Schlafen / du / der andere auffwecken selte
pfligte allezeit etwas von der Heiligen Re
mit sich zu tragen / und als er auff ein Zeit d
ihuen deren ein Ungewitter gestillet / ist ihne d
halben ein entle Ehr zu gestrichen / Gott dann
chen seinen Söhler abzustraffen / hat verheng
er von dem Pferd gefallen. Er ware im
hoch berümet / so wol wegen seiner Geschick
Heiligkeit. Ist gestorben im Jahr 594.

Betrachtung

**Daß sich des Menschen Leben einem
Schlaffvergleiche.**

§. 1. Es ist unser Schlaffen bißweilen
anders als ein lauters Traumen ; und wann
ein Vorbild des Todt / so ist es nicht wenig
Bedeutung unsers Lebens. Wir sörgten

Schlaff / daß jenige / welches vilmehr zobelachen /
als zu fürchten ist. Wir mahlen uns vor unter-
schidliche Gespänster / Strassen-rauber / und ge-
fährliche Schiffbrüch / welche doch nieregendts / als
in unser lähren Einbildung / gefunden werden.
Und dises ist eben daß jenige / daß wir auch Was-
chent thuen. Wir fürchten die Armuth / die Ver-
spottungen / die Kranckheiten / die Verfolgungen.
O wir arme eingeschlafferte Menschen! lasset uns
doch zu den Gnaden und Glaubens. Stralen auff-
wachen / so werden wir klar sehen / daß wir deren
nichts / sonder allein die Sünd zu fürchten haben ;
daß alles / was vergehet / nichts seye. Considera,
qua nihil est, quod fine concluditur. S. Greg. Laf-
set uns doch gedencken / daß alles / was ein-
mal sich endiget / für nichts zu achten!

§. 2. So lang wir in dem Schlaff ligen / so
fürchten wir nicht / was wir in Warheit fürchten sol-
ten. Wann uns unser Todtfeind in dem Schlaff
erwürgen wolte / so wurden wir dessen kein Acht /
noch Sorg haben / auß Ursach / daß wir ihne nicht
sehen. Also der in dem Sünden-schlaff vertieffte
Sünder fürchtet weder den erzürnten Gott / weder
die vorsehende Sünd / weder die angethroete Höl-
len-Straff / weder das sich annaigende letzte Ge-
richt; weder den gewissen Todt; dieweilen er nemb-
lich solche nicht sichtet / entsetzet er sich nicht ob ihnen:
sein Gesicht erstrecket sich weit er nicht / als was er
vor Augen hat / oder mit den Sinnen fühlet; er achte
sich allein des gegenwärtigen / des zu künftigen
spottet er nur.

§. 3. Der grössere Theil der Sünder erwachet
A a ij von

von solchem Schlass nicht ehender / als bis die
 die Augen gar einbrechen will. Allda sehen sie
 Eytel sie geforchten / und wie vergebendlich
 hoffet: was aber hierin das elendiste / ist dieses
 es alsdann zu spat seyn wird / sich erst um
 Seeligkeit bearbeiten wollen. Losset uns denn
 von dem Schlass erwachen weil wir Zeit
 lasset uns Arbeiten / weil wir Gesund seyn / das
 nicht auch einmahl schimpflich vorgeriben
 wie dem jenigen Welt-Menschen geschehen: *Et
 mirunt somnum suum viri divitiarum, & nihil
 runt in manibus suis. psal. 75.* Die Reichen
 Welt haben geschlaffen / und ihnen
 Reichthumben traumelassen / als sie aber
 lich erwacht / haben sie nichts in ihren
 den gefunden.

Betrachtung des Todts.

Bette für die Sterbenden.

Gebett. wie in voriger Betrachtung.

18. Wintermonat.

H. Odo Abbt.

Ihr Klatter-Gezücht / wie solt ihr Gutes reden
 ihr selbst nichts nutz seydet / dann der Mund
 von dem / dessen das Herz voll ist. Matth. 23.

Q Er H. Odo hat das zeitliche Kriegen
 verlassen / damit er unter dem Fahnen
 STI streitten kunte. Solchen Streit
 glücklich anzufangen / hat er nach dem Exempel
 H. Martini, dem ihne seine Elteren auffgeopfert
 seinen Mantel einem Armen geschencket. Der
 heilige Gregorius ist ihme erschienen / und ihm

Schreibfedern in die Hand gegeben / mit Ersuchen /
daß er seine sittliche Lehren in ein richtige Ordnung
bringen wolle / so dann auch geschehen. Er ware
Abbt zu Cluniac erwählet / und müste sein Demuth
seinem Gehorsamb für dißmahl den Vorzug lassen.
Von seinen lobwürdigen Sachen redete er niemah-
len / als waren sie von ihme / sonder allezeit / als ob sie
von einem anderen wären gewürcket worden.

Betrachtung

Über unser Reden.

§. 1. Von deinen Sachen / sie seyen gut oder böß /
sollest du niemahlen reden / wo dich nicht die Lieb
oder der Gehorsamb darzu verbindet. Das Böse
von sich selbst aufsagen / ist wol zuweilen ein ver-
steltte Demuth / die von innen mit Hoffarth aufge-
füttert ist. Du schmähest dich / auff daß du von an-
deren gelobet werdest. Im gleichen solst du auch das
gute / deine Tugenden / oder gute Eigenschafften
nicht aufruffen / angesehen solches einem ehrlichen /
will geschweigen einem Christen - Menschen übel
anständig. Gott / und billichen Schätzeren stehet
es zu dich zu loben / so du es verdienst. Laudet te alie-
nus. & non os tuum. Prov. 27. Lasse dein Lob
durch ein frembden / und nicht deinem selbst
eigenen Mund außkommen.

§. 2. Von deinem Nächsten solst du niemahlen
übel reden: Verklage niemand / schmähe über nie-
mand / und verdamme niemand; sonder rede vil
mehr das beste von maniglich. Kein Mensch / kein
Werc / kein Handlung / sie seye sonsten so übel als
sie jimmer wolle / ist also beschaffen / daß gar nichts
Aa iij lob

lobwürdiges darinnen zu finden seye: wißt du
 hiervon reden / so rede vil mehr von dem guten
 bösen / so etwan du darinnen sihest. Gibe mir
 Gott / diese Lieb: ich setze festiglich / ich weile
 meinem Neben-Menschen nichts auf sagen
 ich nicht auch wolte / daß mans von mir sage.

§. 3. Bey diesem allem aber hütte dich /
 nicht zu weit auff die entgegen gesetzte Seiten
 schreitest / und lobest dasjenige / welches Sch
 werth ist. Wann nicht genug Ansehen hast
 Böse abzustellen / so schweige still. Vermeide
 daß du anderen nicht den Halmen streichest /
 Ohren kratzest. Liebe die Wahrheit / so we
 niemahlen jr gehen. Ein grosse Kunst / he
 nicht zu fählen / ist / wann man wenig / und
 dächtlich redet: Zu diesem aber ist ein sonder
 Gottes vonnöthen. *Hominis est, animam pe
 rare, & Domini gubernare linguam. Prov. 16.*
Mensch muß sein Gemüch beraiten /
aber die Zungen laiten.

Liebe das Stillschweigen.

Bette für die Ordens-Leuth.

Gebett.

Gib / O Gott / auff daß des H. Odons
 Fürsprechen uns dir angenehm mache /
 wir durch sein Fürbitt erhalten / was wir aus
 eignen Kräfften nicht vermögen. Durch ic.

19. Wintermonat.

S. Elisabeth Wittib.

Nicht ein jeder / welcher mir sagen wird /
 HERR / wird eingehen in das Reich der

Ich hab alles / was / und so vil mir möglich
 thun gethan / auff daß ich mit meinem Gott
 den stehe. Kanst auch du solches mit Wahr-
 heit überzaiget dich dein Gewissen nicht ein-
 deren?

§. 2. Das andere / so uns allhie kan glück-
 machen / ist / daß wir uns mit einem grossen
 der Vorsichtigkeit Gottes ganz übergeben /
 uns völliglich / und ohne allen Ausnahm
 tend / nichts zu wollen als was Er will / in
 heit zu stehen mit allem dem / was Er über un-
 terlich verhänget / und mit gleich-gewognem
 len gutes und böses von ihme anzunehmen /
 sicherung / daß beydes Wirkung seyn seiner
 lichen Güte gegen uns. Creuz und Leyden
 uns schwär / nicht dierweil wir sie leyden / sonder
 weil wir sie nicht wollen leyden. Labori Jejuniorum
 firmitas non sunt onerosa tollerantibus. sed tolerantibus.
 tibus. Salvian. **Die Arbeit / Abbruch / und
 heiten seyn nicht schwär denen / so es leyden
 sonder denjenigen / welche es nit gern leyden**

§. 3. Das dritte so uns in disem Leben
 kan / stehet in deme / daß wir bey uns für
 setzen / daß dises die Göttliche Anordnung sey
 welche Er uns zu sich will ziehen. Beydes hat
 Abschen / Gott und der Teuffel. Gottes Abschen
 wann Er dir Kranckheiten zuschicket / ist kein
 res / als daß Er dich verursache nutzlich an den
 und Himmel zu dencken. Der Teuffel entgegen
 gehret dich in solcher Gelegenheit zur Ungewiss-
 bringen. Dann / wie der H. Aug. sagt. *Ad
 bonus, ut nullo modo permitteret malum,*

eler potens, ut ex malo faceret bonum. **GOTT** ist also güctig/dasß **Er** niemahlen uns wurde übel ergehen lassen / wann **Er** nicht zugleich auch also mächtig wäre / dasß **Er** auß dem bösen das gute kunte herauß ziehen.

Gleichförmigkeit unsers Willen mit dem Göttlichen.

Bette für Befehrung der Käzger.

Gebett.

Erhöre uns / **O** **HER** unser **GOTT** / und verschaffe / auff dasß wir / gleich wie wir uns ob der Gedächtnuß der **H. Elisabeth** erfreuen / also auch in anmüthiger Andacht unterwisen werden. Durchz.

H. Sylvester Bischoff.

Diejenige / welche **GOTT** vorgewüst / hat **Er** außersüß gewöhlet / dasß sie gleichförmig wurden der Bildnuß seines Sohns. Rom. 8.

Er **H. Sylvester** ware der erste Bischoff in Chalon an der Saon gelegen : er bearbeitete sich mit so grossen Nutzen in Befehrung der Irrenden / dasß er deren vil getauffet / auch ein Kirchen zu Ehren des **H. Stephani** erbauet hat. Dife Stadt / welche von **Artila** vil erleiden müste / hat er in ihren Trangsaaen beständig getröset. Absonderlich hat er ihme angelegen seyn lassen / dasß er seine Augen / und noch vil mehr seinen Lebens = Wandel von **CHRISTO** seinem Vorbild niemahlen abwendete.

Betrachtung

Wie man sich CHRISTO gleichförmig
halten solle.

§. 1. CHRISTUS hat in dem Haus seines
gen Vaters Joseph ein demüthig und
nes Leben geführet. Der Gehorsamb / die
und die Lieb zur Einsamkeit waren die erste
welche GOTT nach seiner sichtbarlichen Anfuhr
die Welt würcken wolte: und dieses ist eben die
ge / in welchem ich meinem Göttlichen Leben
nachfolgen muß. Wie aber / ach / bin ich
dem verborgnen Leben? wie fast beliebt mir
Verdemütigung? in wie weit erstreckt sich die
hendigkeit meines Gehorsams? mein Ver
stehet jimmerdar / daß ich in aller Menschen
hoch angesehen seye: ich begehre / daß ich
dere herrsche / und niemand unterworfen seye.
solte dieses CHRISTO sich gleichförmig gehalten

§. 2. CHRISTUS ist hernach auß seinem
nen Leben herfürgegangen / umb der Menschen
ligkeit sich zu bearbeiten / in diser Bemühung
allerhand Verfolgungen unterworfen gewesen
statt der Gutthaten / so er anderen erweisen
nichts / als übel empfangen. Wann du dich
ein Apostolisches Leben begeben wilt / so
nur nicht anderst / als du müßtest von eben
umb deren Nutzen du dich bearbeitest / vil Un
übertragen. Beklage dich nur nicht über
Bedenckung / daß du nicht besser seyest / als
STUS / welcher eben von denjenigen / welche
Himmel bringen wollen / an das schmähliche

ffingenaglet worden. Wann du vil zu leyden hast / so
 fensch mit dem H. Martyrer Ignatio: Nunc incipio
 discipulus CHRISTI esse, also sagte: Dieser H. Mann
 als er sich umb CHRISTI Willen in Ketten
 und Banden gefäßlet sahe: anjerzo fange ich
 an / ein Jünger CHRISTI zu seyn.

§. 3. Betrachte endlich CHRISTUM auff dem
 Calvari-Berg. Sein leyndendes Leben / ist die letzte
 und schönste Lehr / die Er dir vorschreibt. Dich/
 mein gecreuzigte Lieb / will ich die ganze übrige Zeit
 meines Lebens betrachten. Was wird mir mögen
 schwaar fallen / wann ich dich sehen werde an dem
 Creuz hängen? was werde ich fürchten / wann ich
 beherzige / daß du gar für mich gestorben sehest.
 Wann ich begehre dein Mit-Erb seyn / so muß ich
 zuvor mit dir leyden. Si flagellari detrectas, cur re-
 cepti desideras? flagellat DEUS omnem filium quem
 recipit, qui unico non pepercit. S. August. Wann du
 nicht willst gepeiniget werden / warumb ver-
 langst du dann für ein Sohn Gottes ange-
 nommen zu werden? waist du dann nicht / daß
 Gott alle seine Söhn gaisle / welcher auch
 keinem ainigen nicht verschonet hat?

Betrachtung des Leydens CHRISTI.

Bette für Bekehrung der Unglaubigen.

Gebett.

Verleyhe / Allmächtiger Gott / auff daß deines
 heiligen Beichtigers und Bischoffs Sylvestri
 gformwürdige Gedächtnuß in uns mehre die An-
 dacht / und Seeligkeit. Durch ꝛc.

21. Wintermonat.

Die Opfferung Mariae.

Niemand kan zween Herren dienen / dann
wird er hassen / und den anderen lieben.
nen Befelch wird er nachkommen / den
wird er verachten. Ihr könnt nicht zugleich
wahren / und dem Welt-Gott dienen.

MARIA ist im dritten Jahr ihres
Gott dem Herrn von ihren Eltern
opfferet worden in dem Tempel; da
alldorten heilig aufgezogen / und zu dem
Gottes von Jugend auff gewidmet wurde.
gienge selbst mit freyem und freudigem
hinauff / wol wissend / in was für eines
Herrns Diensten sie eintrette. Als sie die
dem Priester entgegen hinauff gieng / hat man
den so steiff- und behend-gesehtem Gang
mercken können / solche Stärke komme
ihrem dreyjährigen Alter / sonder von dem
benden heiligen Geist her.

Betrachtung

Von der Auffopfferung MARIAE.

§. I. MARIA hat sich / Gott in dem
Jahr ihres Alters / das ist / so frue / als sie
hig ware / aufgeopfferet. Ihre Eltern
solche Auffopfferung mit volligem Herzen
liget; und diejenige / welche von Gott / als
ein Wunderwerck empfangen / freywillig
umben haimgestellt. O wie Glückselig
sich die liebe Jugend schätzen / wann sie

in lo garten Alter GOTT zu dienen anfanget. Was
 beweisest du dich ihme ganz zu geben: seye versiche-
 ret / der Tausch ist ohne Gefahr / und mit unendli-
 chem Vortheil: gibe du dich GOTT / und Er wird ents-
 gegen sich dir geben. Nec inutilis est commutatio,
 pro eo, qui est super omnia reliquisse. S. Bern. Der
 Könige schicket kein Kind gen Markt / wels-
 cher alles dargibt / damit er dessen genüsse /
 welcher mehr als alles ist.

§. 2. Auff diesen Tag hat MARIA alles / was sie
 gehabt / GOTT auffgeopfferet / alles was sie vermögt /
 und alles was sie selbst war / ohne einzigen Auf-
 wachm. Bist du ein einiges mal hierin MARIE
 nachahmlich gewesen? du schenckest wol etwas zu
 Ehren GOTT / aber legest einen Thail bey seits für
 die Welt / einen anderen für dich selbst. Du
 hast dein Herz mit dem Schöpffer und Geschöpf-
 fen gleich abthailen / aber solches kan nicht angehen.
 Ich mein GOTT / wie spat habe ich angefangen dich
 zu lieben / ein so unendlich lieb-werthes Gut. Von
 wann an solle dein seyn / mein Seel und Leib / alles
 was ich hab und vermag / alles / was ich bin.

§. 3. MARIA hat sich beständig / unwiderruff-
 lich GOTT ergeben / ist auch auff andere Weis von
 dem Tempel GOTTes nicht abgewichen / als daß sie
 selbst ein lebendiger Tempel GOTTes wurde. Ist
 nicht wahr / mein unbeständige Seel / hast du dich
 nicht zum öfteren GOTT ergeben / dein zugewen-
 dete Thaten aber / haben sie nicht zu genügen
 zu verstehen geben / daß du bey anfallender geringen
 Versuchung zuruck geauffet? heiligste Mutter
 GOTTes stelle mich deinem Sohn / meinem GOTT /
 vor /

vor / ich will bey ihme bis an meinem letzten
 zug unverruckten Fuß halten. In Christianis
 laudantur initia ; sed finis. S. Hieron. In
Christen Kommet nicht ein guter
Sonder ein gutes End zu loben.

Andacht zu der Mutter Gottes,
 Bette für die / so sich wöllen in einen geistlichen
 Stand begeben.

Gebet.

Gott / der du heutiges Tags MARIAM
 ein Wohnung des heiligen Geist in dem
 Tempel hast wöllen auffgeopferet werden /
 Gnädiglich / auff das wir / durch ihr Fürbitte
 Tempel deiner Glory verdienen auffgeopferet
 werden. Durch ic.

22. Wintermonat.

H. Cæcilia Jungfrau und Mart.

Ich komme unverzogen / habe acht / auff das
 Kron kein andere hinweck nehmen. Apocal.

Die heilige Cæcilia hat sich auff ihren
 stehenden Ehestand drey Tag mit
 und strengen Bußkleideren vor
 Nach verflüssung deren / hat sie Valerianum,
 ein Hayd war / versicheret / das die
 ihrer Jungfrauschafft einem Engel anvertraut
 Valerianus, auß Begird den Engel zu sehen
 triben / befehret sich zu dem Christenthumb
 sich tauffen: ist auch seines verlangens
 worden / dann er den Engel gesehen /

Stromen in seinen Händen getragen / deren die eine
für ihne / Valerianum, die andere aber für Cæciliam
n. In welchem ware. Almachius der Statthalter hat
auf beyde / als Christen / gegriffen / und sie hin-
richten lassen: zu vor aber hat er pynlich an Cæci-
am gesetzt / umb auß ihr zu erpressen / wohin Va-
eriani verlassene Güter hinkommen wären / des-
we die befindige Blut-zeugin CHRISTI zur
antwort abfolgen lassen / sie wären an ein sicheres
Orth / nemlich in die Hand der Armen hinder ge-
bracht worden. Starbe im Jahr 232.

Betrachtung

Wie man sich der Gnaden GOTTES nutz-
lich gebrauchen solle.

§. 1. Gott gibt einem jeden Menschen so vil
Gnad / als ihne vonnöthen zu dem jenigen Staf-
fel der Glory zu gelangen / zu welchem er ihne ver-
ordnet hat. Wann wir nun solcher Gnad wollen
schicklicher Weiß beypflichten / so werden wir gewiß
zu grossen Heiligen werden. Der H. Valeria-
nus, obwohlen noch ein Jand / hate sich entschlossen /
mit seiner anvertrauten Braut Keuschheit in dem
Ehstand zu halten / und Gott hat ihne die Gnad
vergeben / daß er ein Christ / und über daß auch ein
Martyrer worden. Wie vil der Göttlichen Gna-
den schlagest du auß / ja wie vil verachtest du? Omnes
nobis caulamur deesse gratiam, sed justius ipsa sibi
queritur deesse nonnullos. S. Bern. Wir alle be-
klagen uns zwar / als wann uns an der Gnad
Gottes gebreche: aber in gegenspil / hat sich
die Gnad mehr über etliche zubeklagen / daß
ihro nicht mitwürcken.

§. 2.

§. 2. Etliche Göttliche Hülffs-Mittel hat
 einem gewissen Lebens-Wandel wollen ange-
 haben / solche nun zu erlangen / ist vonnöthen
 wir uns in dergleichen Lebens-stand be-
 wann wir dem dahin ruffenden Gott
 Gehör geben / so werden uns vermög solcher
 den alle Beschweruß / so in selbigen Stand
 eignen möchten / ring und leucht fallen. Was
 Ursachen entspringet / daß vil fromme Seelen
 in schwärzisten Strenghheiten / und Bus-
 wol vergniegt / ja noch freudig leben; da
 die Welt-Menschen / so sich auß aignem
 oder Gutgeduncken ein freues Leben erträ-
 auch mitten in ihren Reichthumben / und
 barkeiten / als in Rosen / so mit tausent
 umgeben ihr Unglück mit Seuffzer bejammern

§. 3. Wann du die Gnaden / so dir
 wären / nicht wilst annehmen / so wird sie
 deren geben. Also hat der **S. Matthias** die
 so dem verrätherischen Judas waren ange-
 wesen / hinweckgenommen / aber gleich auch
 me anerbottne Kron darvon getragen. Was
 se Reu muß diser treulose Verräter nicht in
 pfinden / wann er auß der Höllen Grund her-
 hen muß den Ehren-Thron der Apostlen /
 er umb 30. Silberling verkauft / und ver-
 hat! der ihme doch gewiß ware / wann er
 der anerbornen Gnad hätte gebrauchen wollen.
 quàm admirabilis est DEUS in trahendo!
 terribilis in deserendo; S. Aug. **O**wie ver-
 lich ist Gott / wann er an sich ziehet!
 erschrocklich / wann er uns verlästet!

Nützlicher Gebrauch der Gnaden Gottes.
Bette für die Jungfrauen.

Gebet.

Gott / der du uns mit jährlicher Feur-begänge-
nuß deiner H. Jungfrauen und Martyrin Ca-
cilia erfreuest / verleyhe gnädiglich / auff daß wir
deiner Tugenden in unserem Lebens-Wandel nach-
folgen / deren Festtag wir begehen. Durch ic.

23. Wintermonat.

H. Clemens Pabst und Martyrer.

Werffet den unnutzen Knecht in die eyffereste Fin-
sternuß / aldort wird seyn Heulen und Zahn-klap-
pern. Matth. 25.

Er H. Clemens hat die Ehr / ein anverwanter
des Römischen Kayfers zu seyn / veracht / da-
mit er des heiligen Pauli, und nachgehendes
des H. Petri seyn kunte. Er ware der vierte Statt-
halter CHRISTI auff Erden. Sein grosser Eyfer
zur Ehren Gottes / und der Kirchen auffnehmen
hat ihne bald von Rom verjagt / und in die wilde
Insel Chersonesum vertriben; in welcher er täglich
mehr / als fünff hundert Hayden zu CHRISTO be-
kehret. Trajanus der verfolgerische Kayser / hat
Befehl ergehen lassen / daß man ihne in das wilde
Meer versencken / und verdräncken solle: allwo ihne
die heilige Englen ein Capellen in dem Grund
des Meers auffbauet / in solche seinen heiligen Leib
zu verlegen / das unbeschränckte Gewässer selbst hat
jährlich sibem Tag lang auff ein Meilweg zu
rück gezogen / den Christen zu des heiligen Marty-
rers

B b

384 H. Clemens Pabst und Mart.
rers Verehrung einen freuen Zugang zu mach
Er ist gestorben im Jahr 102.

Betrachtung
Von der Trägheit.

§. 1. Gott wird nicht ermanglen / die
welche sein von ihme gelichenes Gnaden
nicht wol antegen / mit strenger Abstraffung
sehen. Der Mensch ist zur Arbeit erschaffen
Zeit / solche zu verrichten / ist sehr kurz / und du
verliehest du solche unnus mit Müßiggang
gibst dem Teuffel einen freuen Zugang zu dir
Her dich / wann du möglich beschäfftiger wärest
malen fällen würde. Du bearbeitest dich alle
ne böse Anmutungen zu vergnügen / du machest
ab auff dem Weeg der Ungerechtigkeit / für
Seeligkeit zu erlangen / ist dir ein jeder Trit
Lege Hand an / und feure nicht mehr den
zugewinnen / spare die Feuertag in das Ewig
seelige leben.

§. 2. Solcher deiner Trägheit mögen unter
liche Ursachen bengebracht werden: als da seyn
Zaghafftigkeit / zu vorgestecktem Zihl zu gehen
Ein lähre Forcht deren Beschwernussen / welche
in den Jugend-Weeg legen mächten. Ein
lose Beschämung ob demne / was man von dir
und sagen möchte: die gar zu grosse Zunahme
deiner selbst aigne Gemächlichkeit / solche alle
der gleichen seyn die Haupt Ursachen / welche
Trägheit Bülsterlein unterlegen. Erkundige
welche doch dich dahin halten / daß du das
Gottes / und deiner aignen ewigen Seelig

nachlässig / die weltliche Geschafft aber also enferig
 fortsetzest? du wirst wol finden / daß hierzu nicht
 wenig beytrage die geringe Schätzung der erschrocke-
 lichen Mayestät Gottes / des jenigen / sage ich /
 welcher so überreichlich belohnet dieselbige / welche
 ihm wie sich gebühret dienen / und so hart betrohet
 die / welche in ihrer Pflicht hinlässig erfunden wer-
 den. *Maledictus, qui facit opus DEI negligentem.*
Jerem. 48. Verflucht seye derjenige / welcher
in dem Dienst Gottes nachlässig ist.

3. Ihr träge Menschen / es wird die Zeit ein-
 mahl kommen / in welcher ihr nicht mehr werd ar-
 beiten können. Was wurdet ihr in eurem Abtrucken
 wünschen / gethan zu haben. Gedencet ernstlich
 an solchen letzten Augenblick eueres Lebens. Be-
 trachtet so vil heiliger Seelen: nemmet in obacht die
 unendliche Glory / so auff euch wartet / wann ihr be-
 ständig / und enferig in dem Dienst Gottes verhar-
 ret: in Beobachtung dessen werdet ihr euch billich zu
 rühmen haben / daß ihr so wenig für den Himmel/
 weil für die Erden gearbeitet habt. *Acedia vitium*
depellit, si semper bona caelestia cogitentur. S. Greg.
 Ein leichtes Mittel ist die Faulkeit auß dem
 Herzen zu vertreiben / wann man beflissen an
 den Himmel gedencet.

Inbrunst in dem Dienst Gottes.

Bette für die arme Seelen im Fegfeuer.

Gebett

Gott / der du uns mit jährlicher Fest-Begäng-
 auß deines H. Martyrers und Pabstens Cle-
 mensis erfreuest / verlenhe uns gnädiglich / auff daß
 wir

B b ij

wir dessen Heligen Wercken nachfolgen/ dessen
burts-Tag wir verehren. Durch zc.

24. Wintermonat.

S. Chryfogonus Martyrer.

So vil an ihnen gelegen / so verspotten/ und
gen sie den Sohn GOTTES auff ein neues.

S Er S. Chryfogonus ein Römischer
ter ist von Diocletiano, umb das
Christ gewesen / in die Gefängnuß
worden/in welchem ihne die S. Anastasia / ein
edle und fromme Römische Matron in die
ganze Jahr / so lang nemblich sein Anhalten
wehret / unterschiedlich getröstet hat; hat aber
ihrem wilden Ehemann/der solcher gelasteter
cher Beyhilff verständiget worden / zu dem
halten / daß er sie selbstem hat einstecken und
lassen / in welchem Stand ihr der S. Chryfogonus
die erzaihte Lieb erwidriget/ und sie mit himm-
lischer Weisheit angefüllten Brieffen gestärket. Diocle-
tiano hat ihne die Hochheit eines Römische
maisters/oder Statt-Bogts über Rom ange-
im fall er von dem Glauben wolte abtrinnig
aber er hat höher geschätzt ein beständiger
Martyrer / als Burgermaister zu Rom zu seyn.

Betrachtung

Die Sünder creuzigen CHRISTUM
ein neues.

S. I. CHRISTUS hat einmahl auff dem
Berg für die Sünder gelitten / dann die

welche ihne gecreuziget. Nicht sollen wir nur einen
 Isalam, nicht einen Caypham, nicht das jüdische
 Volk / nicht den Pilatum für seine eigentliche Todts-
 schlager / sonder uns selbst für die jenige ankla-
 gen / welche solche Grausambkeit an dem unschul-
 digen Sohn Gottes verübt. O Gott / ist es auch
 möglich / daß ich dich sehe meiner Sünden wegen
 an dem Creuz hangen und sterben / ohne daß ich
 dich liebe / meine Sünden verfluche / und ganz in
 Tränen vergehe / hiemit zu bezeigen den Schmer-
 zen / welchen ich schöpffe / daß ich dich also verwun-
 det habe!

§. 2. Und über das / ware ich nicht befridiget /
 einmahl an das Creuz gehafft zu haben an
 dem Calvari-Berg / solches widerhole ich täglich
 mit meinen schwären Sünden: mit disen wider-
 sohle ich / so vil an mir ist / deine so schwäre Todts-
 Schmerzen / dann solche haben dich an das Creuz
 gebracht. Es solle ja genug seyn / daß ich dich ein-
 mahl in so grosse Peyn geworffen? Solle mir dann
 der Sohn Gottes so unwerth seyn / daß ich einem
 Creuzen Freund zu lieb / meinen unordentlichen
 Gemüths-Regungen ein Vergnügen zu geben; ei-
 nen augenblicklichen Wollust zu empfinden / wide-
 rum an ihme ein Vatter-Mörder werde? O du
 schauamer Wollust / der du dem Sohn Gottes so
 Schmerzen verursachest!

§. 3. Dises letztere Creuzigen ist vil straffmässige
 / und CHRISTO vil nachtheiliger / als jenes erste.
 Dann solches nur einmahl geschehen / jenes aber
 täglich / und in der ganzen Welt begangen.
 O das / so haben ihne die Juden nicht für einen

GOTT erkennet / wir Christen aber betten
 gleich an / und zugleich marteren wir ihn.
 erste Leyden hat er williglich und gern auf
 genommen / und nichts an sich erwinden lassen
 daß Er uns der Sünd ledig machte: Das
 aber geschicht wider allen seinen Willen / auß
 freywilliger Bosheit. Höre O Sünd-
 er dir CHRISTUS in das innerste deiner Sünd-
 rede. *Cur me graviore criminum tuorum cruci-
 illa, in qua quondam pependeram, affixisti?*
 Warum schlagest du mich an dein
 Creutz / welches mir vil unerträglicher
 als eben das jenige gewesen / an welchem
 gehangen?

Fliehe die Sünd.
 Bette für die Todt-Sünder.
 Gebett.

Ehöre / O HERZ / unser Gebett / auß
 die wir uns unser aigen Sünden halber
 dig erkennen durch die Fürbitt deines H. M.
 Chrylogoni, von denselbigen erlediget
 Durch 2c.

25. Wintermonat.

H. Catharina Jungf. und Mart.

Ich wird euch Wort / und Weißheit geben /
 alle euere Widersacher nicht werden wider
 noch sich widersetzen können. Luc. 21.

Ze H. Catharina ist CHRISTO durch
 an ihren Finger von ihme angeheft
 vermählet worden. Sie hat so. der
 tisten Welt-weisen mit dem Lehr- Streit

den / und zu dem Christlichen Glauben gebracht.
Das Kayserliche Beylager hat sie verschmähet; die
Kayserin und Porphyrium den Feld = Obristen
zu Christen gemacht. Endlich ist ihr auß des Ty-
rannen Befelch das Haupt abgeschlagen worden/
welches die H. Engel sambt dem übrigen Leib auff
dem Berg Sinai begraben. So geschehen im
Jahr 307.

Betrachtung

Über das Leben der H. Catharina.

§. 1. Dese H. Jungfrau hat in ihrem noch zar-
ten Alter Gott ihr Jungfrauschaft angelobet / und
wolte lieber das peinliche Rad mit erhaltner Jung-
frauschaft / als mit dero Verliehrung das Kayser-
liche Braut-Beth besteigen. O ein annembliche
Tugend ist die Keuschheit / welche den Menschen
gleich machet den Englen / einen Freund CHRISTI/
und zu einem Kind MARIAE: welche ihren Lebens-
Wandel auff Erden vergleichet mit dem unerstörli-
chen Leben der Seeligen im Himmel.

§. 2. Dese H. Jungfrau hat in dem Himmel er-
halten jene Ehren-Kron / mit welcher die Lehrer all-
dorten pflegen beschenckt zu werden / und solche nicht
weniger / als die Kron der Jungfrauen / dann sie hat
den Glauben geprediget / die Weltweise überwisen /
und ein zahlbare Mänig der Unglaubigen bekehret.
Erlehre von diser Heiligen / wie Gott in Aufstai-
lung seiner Gnaden beydes / so verwunderlich / als
freugebig seye. Dese unschuldige Tochter hat Er
mit überflüssiger Wissenschaft begabet: Du erblai-
west in dem du Tag und Nacht ober deinen Büche-
ren

ren sitzest: Begehre vil mehr die Weisheit /
Wissenschaft von GOTT/ Er wird dich deiner
gewehren: Gebrauche dich aber deren zu dem
und anderer Seeligkeit. Thust du auch solcher

S. 3. Vorigen zwayen Ehren-Kränzlein
auch das dritte/ nemblich der Martyrer/ begierig
sie kunte eine der glückseligsten auff die
seyn. Die Natur gabe ihr Schönheit/ hohen
Reichthumb / scharpff-aufsehenden Verstand
Kaysers Gunst und Anerbieten ware un-
groß: Doch alles dises hat sie vernichtet / dem
für CHRISTUM sterben kunte. Wie würdest
dich in solcher Gelegenheit verhalten haben
verhaltest du dich noch täglich? last du nicht
fahren / einen kleinen aigenen Nutzen zu erhal-
wann du der Martyr-Kron begirig bist
züchtige dein muthwilliges Fleisch / widerstehe
deinem aigenen Willen: untrücke den Geiz
die Welt mit Süssen / so bist du nicht weit von
Martyr-Kron. Carnem afflixisse, libidinem
rässe, avaritiæ restitisse, de mundo triumphasse,
magna martyrij est, S. Aug. Diejenige/ welche
nem Fleisch hart miefahret/ welcher die
heit überwunden / den Geiz bestritten
Welt ihme unterworffen / hat schon ein ge-
sen Antheil an der Martyr-Kron und

Keuschheit.

Bette für fromme Aufzuehung der un-
schuldigen Jugend.

Gebett.

GOTT/ der du dem Moysi das Gefäß auff
Berg Sinai gegeben / auch durch die H.

den Leib der H. Catharina Jungfrauen und
Martyrin wunderbarlich versetzet hast/ verleyhe gnd-
lich / auff daß wir durch ihre Verdienst und Für-
bit / zu dem Berg / der CHRISTUS ist / gelangen
mögen. Durch 2c.

26. Wintermonat.

H. Petrus von Alexandria Bischoff
und Martyrer.

Ich bin der Weeg / die Wahrheit / und das Leben:
niemand kombt zu meinem Vatter / als durch mich.
Joan. 14.

Er H. Petrus von Alexandria ware ein recht-
geschaffener Nachfolger CHRISTI JESU bey-
des / sowol wegen seiner grossen Demuth /
welche ihne vermögt / daß / obwol er Patriarch in
der That selbstens ware / doch solchen Ehren-
Thron bestiegen wolte / als wegen seiner grossen Lieb /
mit dero er den Hencker / so ihne zu enthaupten ge-
schickt war / empfangen und umbfangen. Nach
geschlagenem Haupt ist der übrige Leib noch ein gu-
te Zeit auff der Erden knyend verbliben / als setzte er
das Gebett für den jenigen fort / welcher ihne / durch
so angenehm-gelaissten Dienst guten Vorschub zu
dem Himmel gegeben. Starbe im Jahr 310.

Betrachtung

Von der Nachfolgung CHRISTI.

§. 1. CHRISTUS ist der Weeg zum Himmel / in
dessen Fußstapffen wir eintreten müssen / wollen wir
wunderst dahin gelangen. Er ist unser Feld-Obrister /
B b v welcher

welcher der erste die bis dahin verschlossene Himmels-
Porten bestritten / und übergewältiget hat / und
gen wir ihme nachzukommen / so ist kein
Bahn / als durch Verdemüthigung unserer
und durch Gedult. Wir betrügen uns weit
verfählen des ganzen Himmels / wann wir
einen anderen Weeg wollen hinein gehen / als
den uns Christus eröffnet. Dir derohalben
Göttlicher Führer / will ich hinsüra nachgehen
gehest voran / wo du wöllest; es seye gleich auf
Oel- oder Calvari-Berg / oder gar an das Ende
der Welt.

§. 2. CHRISTUS ist auch die Wahrheit
welcher an solchem zweiffeln wolte / müste
gottlosste Mensch seyn: Höre nun dann / was
unverfälschte Wahrheit aussage. Sie
Arme / die Betrübte und Betrangte / die
seyn glückselig. Glaubst du dieses? gibst du
vil mehr Glauben der betrügerischen Welt /
das Widerspil einschwäzet? Aut Christus
aut mundus errat. S. Bern. **Es muß ent-
weder Christus betrogen werden / oder die Welt
betrogen werden. Aber nicht du bist / mein JESU, der betrogen
werden / oder könne betrogen werden / sonder die
ganze irdische Welt ist betrügerisch; und dist
wir / doch dennoch lieben wir sie / doch
noch vertrauen wir uns ihr!**

§. 3. So ist endlich Christus auch das Leben
ist von dem Himmel kommen / auff daß wir
ihne das Leben / und ein seeliges / mit allen
Gütern überhäufftes Leben hätten / nicht
mit disen zergänglichen / sonder mit himmlischen
Reichthumben angefüllet. Vor allem aber

Et uns solches Lebens theilhaftig in dem heiligsten Sacrament des Altars: mit was Andacht und Augen gehest du zu solchem? Ach uns elende/ die wir grosse Begird tragen dieses zeitliche Leben zu verhängen/ was grosse Begird sollen wir nicht haben zu dem allglückseligsten / und ewig-wehrenden Leben / welches wir durch embsige Nachfolgung Christi erhalten können? Si tantâ curâ agitur, ut aliquantô plus vivatur, quomodo agendum est, ut semper vivatur! S. Aug. Wann wir uns so vil Kosten lassen / daß wir ein wenig länger leben / was sollen wir uns nicht Kosten lassen / auff daß wir ewig leben!

Nachfolgung CHRISTI.

Bette für unseren Erz-Bischoff.

Gebett.

Almächtiger Gott / sehe an unser Schwachheit / und weil uns unser aigner Sündelast beschwäret / so verlehne / auff daß uns deines heiligen Martyrers Petri gloriwürdige Fürbitt beschütze. Durch ic.

27. Wintermonat.

S. S. Barlaam und Josaphat.

Machet euch Freund von dem ungerechten Gut / welche / da es euch gebrechen wird / in die ewige Wohlungen aufnehmen. Luc. 16.

Amitt sich der S. Barlaam in den Königlich Hoff des jungen Pringens Josaphat / welcher ein Sohn Abenner eines Königs in India / eintringen kunte / hat er sein Einöde verlassen / und die Kleyder eines Jubiliers angezogen. Welches ihm

ihme dann auch also wol gelungen / daß er den
 gen Herrn zu dem wahren Glauben gebracht.
 Herz Vatter nach deme er solche Veränderung
 nommen / hat nichts erwinden lassen / sowol
 allerhand angestellte Lustarbeiten / als durch
 bens-Streit / ja so gar der Zauberer angewen
 Fleiß / seinen Sohn zu voriger Abgötterey wider
 zu bringen / aber alles vergebens / es hat sich
 das Gegenspil zugetragen / dann Josaphat hat
 Vatteren / mit fast allen seinen Unterthanen / zu
 wahren Glauben befehret. Nach erhaltenem
 Sig hat sich Josaphat zu seinem lieben Lehr
 in die Wüsten verzogen / und mit ihme ein
 Leben geführet.

Betrachtung

Über das Leben der H. H. Barlaam und
 Josaphat.

S. 1. Der H. Barlaam hat sein Einöde verl
 und sich in verstellter Klaidung an den Königl
 Hof begeben / also den jungen Josaphat in
 Glaubens-lehren zu unterweisen. Was erkenn
 Lieb Gottes nicht? was würcket sie nicht / die
 ry Gottes / und des Nächsten ewiges Heyle
 fürderen? du bist so voller Hind und Griff /
 es dein selbst aigne Ehr und Nutzen antriff.
 Stein ist so schwer noch so groß / welchen du
 auß dem Weeg raumest / daß du zu dem gelang
 was du suchest. Wann du nur einen Funcken
 Göttlichen Lieb hättest / wessen würdest du dich
 ihne nicht unterstehen? Nihil amanti bus duran
 nullus cupienti difficilis labor est, S. Hieron. D

Ude / empfindet kein Beschweruß; der will/
 dem ist kein Mühe zu vil.

§. 2. Der H. Josaphat hat den durch Barlaam
 ohne redenten Gott sich alsobald Gehorsamblich
 ergeben: sich ohne Saumnuß bekehret / unter seinen
 Königlichen Kleyder / ein Härines angeleget; an
 statt der schleckerichen Speisen gefastet; Gott in-
 ständig in dem Gebett angelegen / und mit diesen
 Waffen hat er Bollust / Trohungen / Nachstel-
 lungen / und allen Gewalt des Teuffels überwun-
 den. Du bist etwan auch in der gleichen Gefah-
 ren und Gelegenheiten / wie diser junge Prinz / ge-
 brauche dich dann auch dergleichen Waffen / wann
 du nicht unterligen wilst. Es muß gestritten seyn/
 der Himmel leydet Gewalt.

§. 3. Nach dem der H. Josaphat sein Reich be-
 zehret / hat er sich in die Einöde begeben / umb die übrige
 Tag seines Lebens / mit seinem lieben Lehr- mai-
 ster all dorten in Heiligkeit zu zubringen / und sich auff
 einen sicheren Todt zu beraithen. Mein Christen-
 Mensch folge dergleichen Heiligen; beraithe dich /
 wenigist vor dem End deines Lebens zu einem seeli-
 chen Todt. Du hast genug gearbeitet grosse Eh-
 ren / Bollust / Reichthumb / Wissenschaft zu über-
 kommen / vergisse auch nun deiner selbst / und dei-
 ner Seelen nicht / entziehe dich dem Welt Gethüm-
 mel. *Vasa colligenda, in fredo viximus, moriamur
 in portu. Senec.* Du hast in den ungestimmten
 Wellen gelebet / sihe daß du in einem sicheren
 Port sterbest.

Verachtung der Welt.

Bette für die Geistliche Obrigkeit.

Ge

Gebett.

Gib / O Gott / auff daß uns deiner
Bekenner Festtägliche Gedächtnuß be-
und ihr ehrwürdige Fürbitt uns dir angenehm
mache. Durch ꝛc.

28. Wintermonat.

H. Stephanus der Jüngere Mart.

Sie Füchß haben ihre Hölen / und die Vögel
Luffts haben ihre Nester / der Sohn aber
Menschen hat nicht / wohin er sein Haupt
legen möge. Matthy. 8.

Er H. Stephanus der Jünger ware in
Jugend von seinen Elteren
H. Erzm geschenecket / und auffgeopfert.
selbsten aber hat sich ihme / alsbald er
genug gehabt / freywillig übergeben in einem
chen Stand ihme zu dienen. Er hat von
Oberem einen solchen Bohn-platz erbetten /
chen ihme daß Ungewittern auff allen Seiten
kunte. Der Bildstürmerische Kayser Con-
stantinus Copronimus hatte ihme verboten / die
Bilder zu verehren / deme er aber zur Antwort
lassen / er wölle lieber sterben / als solchem
Gebott nachkommen. Dieser so herzhafften
wort ist auß bemeldten Tyrannen Befehl die
Kron der Marter zur Belohnung auff daß
gesetzt worden.

Betrachtung

Wie man deß Gewitters Ungelegenheit
mit Gedult ertragen solle.

1. 1. Man muß wol auß der Noth ein Tugend
 machen / und daß ungemach der unterschiedlichen
 Witterung mit Gedult an und auffnehmen / ohne
 daß man dar wider stuzt / angesehen solches kein
 böses Wetter verursachen würde. Solche Un-
 gelegenheit trifft nicht dich allein / sonder andere
 gleich mit dir / übertrage du sie / aber nicht wie der
 gemeine Mann / sonder auff ein absonderliche
 Weis. Nimm sie an für ein Genugthuung umb
 deine Sünden / so du begangen; dann solche Ge-
 dult wird minderen die jenige Peynen / so du son-
 st in dem Fegfeuer zu gewarten hättest; auch zu
 dir ergrösseren die Glory die du in dem Himmel
 zu hoffen hast. Soltest du / der du die Höllische
 Peyn verdienet / dich wol beklagen darffen / daß dich
 im Winter früere / oder im Sommer die Hitz etwas
 zu stark seye? Desinet queri, si, quod patitur, intel-
 ligat se mereri. S. Cyprian. **Welcher wais / daß
 er es verdienet habe / wird wol auffhören zu
 klagen über daß jenige / was er zu leyden hat.**

2. Übertragest du solche Zeit-Veränderung/
 ohne daß du dich darüber beklagest / wann du deis-
 en eignen Nutzen darinnen zu hoffen hast. Ein
 Handels-Mann / ein Soldat / ein Bürger / wann
 er nur zu dem gelanget / was er vor handen / lasset
 über sich blißen / donneren und haglen. So
 will Gottselige Menschen übertragen eben dises auß
 sich zu Gott: ist dann ihr Leib auß Stain / und der
 gemeine allein auß Fleisch gemacht? gewöhne dich an
 solches Leyden eben so wol als sie / so wirst du eben so
 gedultig seyn / als sie.

3. CHRISTUS der HErr hat eben der glei-
 chen

398 **H. Stephanus** der Jünger Mart
chen Ungelegenheiten dir zu lieb auff sich gehen
Wann du daran zweyfflest / so sihe ihne im
Winter in dem offnen Staal und Krippen:
ste an sein Flucht in Egypten: betrachte
mühevollen Rayfen in wehrendem seinem
Ambt so wol Sommers als Winters: Zieh
innere dich wie Er bloß an dem Creuz für dich
hangen / und gestorben: in allen diesen Begre
ten ist Er unterschiedlicher Zeits-Veränd
unterworfen gewesen. Er hat ihme selbst
stätten Zwang angethan / ja damit Er solches
kunte / hat Er ein immerwehrendes Wunden
gewürcket / dann sein heiliger Leib / als
Gottheit wesentlich verainiget / ware alles
befreyet gewesen. Und du vermainest / man
dir zu lieb / den Lauff der Zeit und Natur
ren / damit dich nur nichts schwar ankomm
lius DEI passus est, ut nos filios DEI faceret, &
hominis pati non vult, ut esse DEI filius per
S. Cyprian. **Gottes Sohn hat gelitten:**
Er uns zu **Gottes Söhnen** machte: und
Menschen **Sohn** wollen sich dess Le
entschlagen / da doch solches vonnöthen
daß sie ein **Kind Gottes** verharlich
ben.

Gedult.

Bette für die Arme.

Gebet.

O Gott / der du uns verleyhest / daß wir
H. H. Martyrer Stephani, und seiner
Geburts-Tag feurlich verehren / gibe

Wir uns in der Ewigen Seeligkeit ihrer Gesell-
schaft erfreuen. Durch 2c.

29. Wintermonat.

S. Saturninus Martyrer.

Die Kinder diser Welt seynd in ihrem Geschlecht
witziger/ als die Kinder des Lichts. Luc. 16.

Er S. Saturninus ist des Glaubens wegen
von Maximino in den Wild-bäderen zu ar-
beiten verdammet wordē: als aber der Tyrann
genommen / daß sich der heilige Mann nicht weni-
ger annahme umb die Befehrung seiner Mit-Br-
üder/ als umb die ihme anbefohlene Arbeit / hat er
sich ergeben lassen / daß man ihne grausamblich
verurtheilten sollte. Sein ganzer Leib ware mit
Scorpionen zerrissen: und als der Schmerzen zum
größten ware / schrye er Freuden-voll auff: Mein
Vater / ich dancke dir herziglich / daß du mit mir /
als wie mit anderen deinen lieben Dieneren hand-
habet: und nicht. Der Kayser aber / von seiner Standhafftig-
keit noch mehr ergrimmet / hat befohlen / daß man
ihnen tödten solle.

Betrachtung

Von der wahren Weißheit eines
Christen.

S. 1. Die rechte Weißheit eines Christen-Mens-
chens bestehet in deme / daß er sein Leben nach der
Lehr des Evangelij anstelle: man muß die Welt-
Sachen mit den Augen des Glaubens ansehen.
Ein verschlagner Welt-Mensch / ein Arzt / ein Wol-
Anderer Theil.

Ec

redo

redner verlasset sich auff die Regel / so ihme
Kunst vorschreibt / allein ein Christen-Mensch
ein Christliches Leben führen / aber dasjenige
ihme Christlich zu leben vorgeschriben ist / will er
beobachten. Er berühmet sich / er glaube das
Evangelium / und schämet sich deme gemäß zu
Evangelia legunt, & impudici sunt; vitam
bam agunt, & legem probam habere se dicunt.
vian. Sie lesen das Evangelium / und führen
ein unraines Leben: Sie leben ein gott-
Leben / und melden doch / sie haben ein
Gesag.

§. 2. Wohr kombt es doch / daß wir
Leben / und anderst Glauben? nemblich
wir solches nicht ernstlich gedencken und
ten. Wäre es sonst möglich / daß wir uns
die Wollust / und Reichthumben lieffen ein
wann wir reiff gedencketen an den Todt / den
gewiß / an das Gericht / so darauff folget: an
seelig- oder unseelige Ewigkeit / welche wir
Lohn / oder Straff zuerwarten?

§. 3. Wir sollen unseren Geist in seinem
zu erhalten / ein dergleichen Grund- Wahrheit
zu Herzen nehmen / und an solche zu Zeiten
cken / bevorab sollen wir einen oder den andern
ben / welchen wir uns als aigen zu wenden
gleichsamb für das Loß-Wort in unserem
chem Krieg halten / uns mit solchem in dem
wider den Teuffel auff zu munteren. Dergleichen
haben sich die Heilige Gottes gebraucht.
H. Franciscus, der stett in dem Herzen Gottes
mein Gott / und alles. Die H. Theresia

Wesagen: leyden / oder sterben. Der **H. Ignatius** sprach: Alles zu grösseren Ehren Gottes. Des Cardinals von Berula Spruch ware: nichts sterbliches kan ein unsterbliche Seel vergnügen. Nimm / diesen grossen Heiligen zur Nachfolg / einen dergleichen Hochwichtigen und nachtrucklichen Sentenz / und betrachte ihne zum öffteren; er seye gleich auß der Heiligen Schrift / oder auß den Heiligen Vätern entlehnet. Als da etwan seyen mag: Quid prodest homini, si totum mundum lucretur, animæ vero suæ detrimentum patiat? Matth. 16. Was nützt es den Menschen / wann er die ganze Welt gewinnet / beyneben aber seiner Seelen Schaden leidet?

Verlangen nach der rechten Weisheit.

Bette für die Gefangne.

Gebett.

Verlehe uns / Allmächtiger Gott / auff daß wir / die da den Geburts Tag deines heiligen Martyrers Saturnini begehen / durch sein Fürbitt in der Lieb deines heiligen Namens gestärket werden. Durch 2c.

H. Andreas Apostel.

Wey seye von mir / daß ich mich in etwas anderem rühme / als in dem Creutz meines H. Erzen JESU CHRISTI Gal. 9.

Der **H. Andreas** ist auß einem Fischer ein Apostel CHRISTI worden / nach dessen Himmelfahrt er sich in Griechenland / das Evangelium

Ec ij

lium

lium zu predigen begeben : alda ist er Gefährlich
 eingezogen / unterschiedliche mal mit Ruthen geschlagen
 gen / und endlich an dem Creuz zu sterben verurtheilt
 worden. Denen / so ihnen anhängten solten / hat er
 er seine Kleider zum Danck geschencet : als er an dem
 Creuz ansichtig worden / hat er es herzlich umarmet
 gen / und auffgeschrien : O gutes Creuz / wie ich dich
 hat mich nach dir verlanget ! Er ist an dem Creuz
 gestorben in anwesen zwey tausent Menschen / durch
 chen er ab dem Creuz / als von der Cansl / das
 vangelium geprediget.

Betrachtung

Über das Creuz des S. Andree.

S. 1. Es hat der S. Andreas lange Zeit ein
 liches verlangen nach seinem Creuz getragen / und
 solches mit höchstem Nutzen aufzustehen lassen /
 Geist eyferigist darzu vorbereitet. Folge ihm
 solcher heiliger Vorsichtigkeit nach / bitte dich
 ständig / daß Er dir auch einen Partiel seines heiligen
 Creuz zukommen lasse. Richte dich / daß du
 schwarzärste / so dir in dem Stand / darin du
 zu stehen kan / mit völligem Herzen zu übertragen
 dann / so es über dich kommet / so kommet es
 unversehen / bleibt es dann auß / so hast du
 Verdienst deines genaigten Willen eines heiligen
 Sage mit dem heiligen Andrea: O bona creatura
 diu desiderata, accipe me ab hominibus, & redde
 Magistro meo, ut per te me recipiat, qui per te me
 demit. O du liebes Creuz / welches ich
 lang gewünschet hab / nimme mich hinweg
 von den Menschen / und stelle mich dem
 nigen zu / welcher mich an dir erlöset.

§. 2. Der H. Andreas hat sich erfreuet / in be-
 dencken das er mit seinem Hayland gleicher Weiß
 auch an dem Creuz sterben solte. Lasse dir solches
 zum Trost geschehen seyn / dann was du immer
 ledest / so hat Gott schon deinet wegen zu vor ge-
 litten. Er hat an sich selbst unterschiedliche Weiß
 zu leyden erfahren / damit er deinem Leyden sein
 Bitterkeit benennen kunte. Aber must du nicht
 schehen / das / an statt du dich ob dem Creuz er-
 freuest / du ganz Beforchtsamb / und Zitterend wer-
 dest / wann du an ein Creuz / so du leyden soltest /
 gedenkst?

§. 3. Bedencke über das / das nicht der H. An-
 dreas das Creuz / sonder das Creuz den heiligen
 Andream getragen habe. Wann du es / gleich-
 er / tragen wirst / so wird es auch gleichfahls dich
 tragen. Es wird dich nicht vil beschwären / sonder
 mehr für ein sicheres Schiff dienen / auff welchem
 du die Gefahren dises Welt Meers ohne Gefahr
 schiffen kanst. Wann du dein Creuz
 nicht gern und mit Freuden tragest / wirst du es doch
 mit vilen Seuffzern und Beheklagen nach dir
 schleppen müssen. Durch den Creuz Gang müs-
 sen alle Menschen diser Welt wandlen / der gehet
 zum ringisten hindurch / der es umb der Lieb Got-
 tes willen gern traget. Navis est Crux. Nemo po-
 test transire mane hujus seculi; nisi cruce CHRISTI
 decoratus. S. Aug. **Das Creuz ist ein Schiff**
ohne welches niemand das Meer diser Welt
durchwandern kan.

Liebe zum Creuz.
 Bette umb Befehung Engellands.
 Ec iii Gez

406 H. Eligius Bisch. und Beicht.
Gebett.

D HErr/ wir bitten demüthig dein Göttliche
Vestätt / auff daß der H. Andreas, gleich
dein Kirchen mit seiner Lehr und Predigen
leuchtet / und regieret hat / also auch ohne Unter
bey dir für uns ein Fürbitter seyn wolle. Durch



DECEMBER,

1. Christmonat.

H. Eligius Bischoff und Beichtiger.

Wir ermahnen euch / daß ein jeder mit seinen
Handen sein Arbeit fleißig verseehe / wie wir
solches anbefohlen haben. 1. Thsalon. 4.

E Er H. Eligius ist anfänglich ein Goldschmied
gewesen / und in solchem Stand hat er
dessen / was er gewonnen / ein richtige
lung gemacht / halben Thail gabe er den
den anderen behielte er für seine Haus-Not
digkeiten. Ein geistliches Buch lag stätig
vor seinen Augen / und ein Buß-Gürtel um
Lenden. Ist endlich Bischoff zu Noviodunum
den. Nach Hoff des Königs Dagoberti hat er
niemahlen ehender / als er sich zuvor zu Gott
Gebett / begeben / und als er von dem König
rumb nach Haus kommen / ist er allezeit in sich
sten gangen / sich erforschend / wie und was
Hoff gehandelt. Die Materi seiner Predigen
gemainiglich von den 4. letzten Dingen des
schens genommen. Starbe im Jahr 661.